Nr. 132 — Mittwoch, 10. Juni 1936 — 110. Jahrgang

Der Gesellschafter

Nationalsozialistische Tageszeitung

Alleiniges Amtsblatt für sämtliche Behörden in Stadt u. Kreis Nagold

Regelmäßige Beilagen: Pflug und Scholle · Der deutsche Arbeiter · Die deutsche Frau · Wehrwille und Wehrkraft · Bilder vom Tage · Hitlerjugend Jungsturm · Der Sport vom Sonntag

Drahtanschrift: „Gesellschafter" Nagold / Gegründet 1827, Marktstraße 14 / Postscheckkonto: Amt Stuttgart Nr. 10086
Girokonto: Kreissparkasse Nagold Nr. 882 // In Konkursfällen oder bei Zwangsvergleichen wird der für Aufträge etwa bewilligte Nachlaß hinfällig

Bezugspreise: In der Stadt bzw. durch Boten monatl. RM. 1.50, durch die Post monatl. RM. 1.40 einschließl. 18 Pfg. Beförderungs-Gebühr zuzüglich 36 Pfg. Zustell-Gebühr. Einzel-Nr. 10 Pfg. Bei höh. Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Fernsprecher Nr. 429

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile od. deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellen-Gesuche 5 Pfg., Text 15 Pfg. Für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an besonderen Plätzen kann keine Gewähr übernommen werden.

Schließfach Nr. 35

Teilweise neue Schwierigkeiten

Paris, 9. Juni

Eine Mitteilung des marxistischen Gewerkschaftsverbandes von Montagabend vertritt die Auffassung, daß die Erhöhung der Mindestlohnsätze um 15 v. H. in manchen Gegenden nicht ausreichend sein wird. Gleichzeitig liefen im Laufe des Montag immer neue Meldungen von neuen Streiks und Fabrikbesetzungen ein. In Le Havre und Umgebung allein legten 3000 Arbeiter in sieben Betrieben die Arbeit nieder. In Reims und der Champagne liegen alle Betriebe still; 8000 Arbeiter haben den Ausstand begonnen. In St. Omer sind die Malzfabriken und Brauereien, in Port de Bouc die Werftwerkstätten besetzt worden. In Boulogne-sur-mer haben Transportarbeiter und Kohlenarbeiter die Arbeit niedergelegt; in Paris haben die 300 Angestellten zweier großer Versicherungsgesellschaften die Büros besetzt. In Marseille sind erneut 800 Arbeiter in den Ausstand getreten; hier drohen Eisenbahner, Bank- und Börsenangestellte, Schlächter, in Paris die Gaswerksbeamten mit Forderungen. In Warenhäusern und Einheitspreisgeschäften ist man am Montag zu keiner Einigung gelangt; die Verhandlungen werden heute fortgesetzt.

Paris, 9. Juni.

Die Einigungsverhandlungen in der Pariser Metallindustrie machen nicht die erhofften Fortschritte. Die Arbeitnehmer halten in gewissen Fällen die Zugeständnisse noch für ungenügend. In den Renaultwerken streiken noch etwa 32 000 Arbeiter. Bei Citroen hatten die Verhandlungen kein Ergebnis. In Lavalette (Bosch-Werke), wo die Arbeit am Samstag wieder aufgenommen worden war, sind die Arbeiter erneut in den Ausstand getreten und haben die Betriebe besetzt. Der Streik der Bauarbeiter ist vollständig. Die Streikbewegung hat außerdem auf die Angestellten der Versicherungsgesellschaften, die Schneidergehilfen und eine Reihe von Kaffeehäusern übergegriffen. Verhandlungen sind überall im Gange. In den großen Warenhäusern wird weitergestreikt. Die Angestellten halten die angebotenen Gehaltserhöhungen für ungenügend. Die Stallgehilfen der großen Rennställe haben nun auch ihre Forderungen eingereicht, die binnen 48 Stunden beantwortet werden sollen.

In der Provinz hat sich der Streik ebenfalls weiter ausgedehnt. In Nordfrankreich sind mehrere große Baumwollspinnereien von den Arbeitern besetzt worden. In Rouen streiken die Arbeiter der Gasanstalt. Die Stadt war in der Nacht ohne Beleuchtung. Die Müllabfuhr konnte am Dienstag ebenfalls nicht durchgeführt werden, da auch hier gestreikt wird. Außerdem befürchtet man eine Ausdehnung des Streiks auf die Angestellten der Straßenbahn. In Bordeaux sind die Arbeiter zahlreicher Werften in den Ausstand getreten. Man befürchtet, daß sich auch die chemische Industrie der Streikbewegung anschließt.

Auf der anderen Seite konnte sowohl in Paris und Umgebung, als auch in der Provinz in verschiedenen Betrieben eine endgültige Einigung erzielt und die Arbeit wieder aufgenommen werden. Im großen und ganzen übertrifft die Zahl der neuen Streiks aber bei weitem die der beendeten. Zwischen den Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer in der Kohlenindustrie ist in Paris eine Einigung erzielt worden.

In der Kammersitzung am Dienstagnachmittag, die nur 30 Minuten dauerte, brachte Ministerpräsident Leon Blum nach einer kurzen Erklärung über den Verlauf der Verhandlungen zwischen Arbeitnehmern und Arbeitgebern die angekündigten Gesetzesvorlagen ein und beantragte die Einsetzung eines besonderen Ausschusses von 33 Abgeordneten zu ihrer Prüfung. Er stellte in Aussicht, daß sich bereits am Donnerstag die Vollversammlung der Kammer mit den Gesetzen befassen werde. Die Mehrheit der Kammer beschloß, den Vorschlag des Ministerpräsidenten anzunehmen.

Litauische Parlamentswahlen

Kowno, 9. Juni.

Am Dienstag begannen in Litauen und im Memelgebiet die auf zwei Tage anberaumten Wahlen der 49 Abgeordneten für das nach zehnjähriger Pause neu einberufene litauische Parlament. Unter den im Memelland zur Wahl zugelassenen 144 Kandidaten befinden sich 6 Memelländer und 2 Juden; drei weitere memelländische Kandidaten sind bekanntlich kurz vor der Wahl von den Litauern aus der Liste gestrichen worden, einer der 6 verbliebenen Kandidaten befindet sich in Haft. Die Kandidaten sind ausschließlich von den Selbstverwaltungen aufgestellt und setzen sich zu über 90 Prozent aus Anhängern der Regierungspartei zusammen. Die 85 Abgeordneten des letzten litauischen Sejm, der bald nach dem Umsturz von Dezember 1926 aufgelöst wurde, verteilten sich auf die damals noch bestehenden Parteien wie folgt: Christliche Demokraten 30, Volkssozialisten (Demokraten) 22, Sozialdemokraten 15, Memelländer 5, Polen 4, Tautininkai (jetzige Regierungspartei) 3, darunter der jetzige Staatspräsident Smetona und der in Haft befindliche frühere Ministerpräsident Woldemaras, Juden 3, Bauernpartei 2, Deutsche 1.

Nach dem neuen Wahlgesetz sind politische Parteigruppierungen nicht mehr zulässig, so daß das Ergebnis der jetzigen Wahlen keinen Vergleich mit den letzten litauischen Wahlen zuläßt. Es interessiert deshalb im Lande an dem Ergebnis auch nur die Wahlbeteiligung und nicht die personelle Zusammensetzung der 49 Abgeordneten, deren politische Richtung bereits mit der Aufstellung der Kandidaten von vornherein festgelegt ist.

Katholikenboykott in Nordirland

Belfast, 9. Juni.

Während des Wochenendes kam es in Fintona (Grafschaft Tyrone) zu schweren katholikenfeindlichen Ausschreitungen. Eine Gruppe junger Männer aus Belfast zog unter Absingen von Liedern der Orangisten lärmend durch die Straßen. Dabei wurden mehrere junge Katholiken angegriffen. Sie flüchteten in eine alte Mühle, die umzingelt wurde. Kurz darauf fielen mehrere Schüsse. Die Polizei verhaftete zwei Männer und eine Frau, bei der in der Handtasche ein Revolver gefunden wurde, aus dem kurz vorher geschossen worden war. Vor dem Polizeirevier sammelte sich eine größere Menschenmenge, die stürmisch die Freilassung der drei Verhafteten verlangte.

Später fand in Fintona eine öffentliche Versammlung statt, in der der Gewerkschaftsführer Moore aus Belfast aufforderte, weder Katholiken zu beschäftigen, noch bei katholischen Kaufleuten zu kaufen. Auch die Grundstücksverkäufe an Katholiken mußten eingestellt werden, da in Belfast schon zwei katholische Kirchen gebaut wurden. Allerdings, so fügte der Redner einschränkend hinzu, wisse man nicht, ob diese Kirchen jemals fertig würden.

Täglich Ueberfälle in Palästina

Jerusalem, 9. Juni.

Der Täter des am Montag verübten Bombenattentats beim Jaffa-Tor in Jerusalem ist noch nicht ermittelt worden. Zwei von den 26 dabei mehr oder weniger schwer Verwundeten dürften kaum mit dem Leben davonkommen. — Eine Automobilkarawane, die auf dem Wege von Jericho nach Jerusalem war, wurde auf der Straße durch eine Steinbarrikade aufgehalten und im Augenblick ihres Anhaltens mit Gewehrschüssen überfallen. Es gelang den Wagen dann jedoch, zu entkommen. Auf die jüdische Kolonie Hatikwah wurde wiederum, diesmal von drei Seiten, ein Angriff unternommen. Mit Maschinengewehren ausgerüstete Polizei konnte die Angreifer jedoch zurückschlagen. Allgemein macht sich jetzt ein schärferes Durchgreifen der britischen Truppen bemerkbar. Nachdem in den letzten Tagen weitere Militärverstärkungen eingetroffen sind, liegen jetzt zwei Brigaden in Palästina. Zum erstenmal wurde jetzt auch eine größere arabische Stadt, Jenin, mit einer Kollektivstrafe bedacht. Die auferlegte Buße beträgt 550 Pfund. Das arabische Komitee ist durch die Verbannung der Mehrzahl seiner Mitglieder in seiner Tätigkeit fast lahmgelegt. — Amtlich wird mitgeteilt, daß alle Gerüchte, nach denen der Oberkommissar von Palästina die jüdische Einwanderung unterbrechen wolle, unzutreffend sind.

Rechts: Der zurückgetretene italienische Staatssekretär Suvich. Links: Der neue italienische Außenminister Graf Ciano. (Archiv „WSB.")

Italienische Regierung umgebildet

Graf Ciano Außenminister — Suvich zurückgetreten

Rom, 9. Juni.

Die teilweise Umbildung der italienischen Regierung, von der bereits seit einigen Wochen gesprochen wurde, ist am Dienstagnachmittag durch königliche Dekrete vollzogen worden. Danach werden das Außenministerium, das Korporationsministerium und das Kolonialministerium, die seit Januar 1935 neben den Wehrmachtministerien und dem Innenministerium in Händen des italienischen Regierungschefs lagen, von Mussolini abgetreten. Der bisherige Propagandaminister Graf Galeazzo Ciano wird Außenminister. Der bisherige Staatssekretär im Korporationsministerium Lantini wird Korporationsminister und der Staatssekretär des Kolonialministeriums Lessona wird zum Kolonialminister befördert. Der bisherige Staatssekretär im Propagandaministerium Alfieri wird Propagandaminister. Gleichzeitig ist das Rücktrittsgesuch des bisherigen Staatssekretärs im Außenministerium Suvich vom König genehmigt worden. An seine Stelle tritt der derzeitige italienische Botschafter in Warschau Bastianini.

Mussolini hat an Suvich für seine vierjährige Mitarbeit ein Handschreiben gerichtet und ihm einen hohen Vertrauensauftrag vorbehalten.

Streikunruhen in Thorn

Warschau, 9. Juni.

Zu schweren Zusammenstößen zwischen streikenden Arbeitern und Polizisten kam es am Montag in Thorn. Ein amtlicher Bericht besagt, daß bei der Auflösung eines Demonstrationszuges einige Teilnehmer verwundet wurden. Ein Mann, der schwere Verletzungen davongetragen hatte, ist gestorben. Vier Personen sind verhaftet. Die Untersuchung wird streng durchgeführt, um die Aufwiegler festzustellen, die Unruhe unter die mit öffentlichen Arbeiten Beschäftigten zu tragen versuchen. Aus Privatmeldungen geht hervor, daß die Polizisten, die diesen Demonstrationszug auflösen wollten, mit Steinwürfen empfangen wurden und von der Schußwaffe Gebrauch machen mußten. Nach Mitteilung von dieser Seite seien auch Polizeibeamte verletzt worden. Die Straßen sind jetzt durch verstärkte Patrouillen gesichert. Die Ruhe scheint wieder hergestellt zu sein.

Das Warschauer Blatt „Dziennik Narodowy" weist auf die verstärkte Offensive der Kommunisten in Polen zur Schaffung einer Volksfront hin. Die Ausgangspositionen seien von den Kommunisten bereits besetzt und ihre Attacke in Kürze zu erwarten. Eine Unterschätzung dieser Erscheinung, die immer mehr zum Zentralproblem des politischen Lebens werde, würde in ihren Folgen verderblich sein, da die Bedingungen in Polen der Entwicklung der kommunistischen Aktion sehr günstig wären. Polen habe vor allem dreieinhalb Millionen Juden, bei denen die kommunistische Aktion gute Aufnahme fände. Gegen die kommunistische Gefahr könne nur eine einheitliche, tiefe, die Massen mitreißende nationale Idee schützen.

Laguardia auf dem Kriegspfad

Neuyork, 9. Juni.

Neuyorks sattsam bekannter jüdischer Oberbürgermeister Laguardia bereitet einen neuen Feldzug gegen den Antisemitismus vor. Sein Zorn richtet sich diesmal gegen Robert Edmondson, einen Neuyorker Druckereibesitzer, gegen den er Klage eingereicht hat wegen verbrecherischer Verleumdung und Aufreizung zu öffentlichem Aufruhr.

Edmondson begann im Jahre 1934 judenfeindliche Schriften herzustellen, in denen er einflußreiche jüdische Politiker angriff und ihre Machenschaften enthüllte. Seine Schriften sollen in etwa 5 Millionen Exemplaren in Amerika verbreitet sein. Die kürzlichen Enthüllungen über die Schwarze Legion in Detroit bezeichnet Edmondson als „ein von Juden ersonnenes Machwerk, um die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit von der kommunistischen Wühlarbeit abzulenken". In der Annahme, daß sich der Beschuldigte auf das Rede- und Pressefreiheitsgesetz berufen wird, das sogar Kommunisten gestattet, gegen die Regierung der Vereinigten Staaten Brandreden zu halten, hat Laguardia bekanntgegeben, daß er beabsichtigt, auf einen im Jahre 1732 entschiedenen Präzedenzfall von Rassenschmähung zurückzugreifen.

Die Spitzen des VI. Internationalen Gemeindekongresses beim Führer

Berlin, 9. Juni.

Der Führer und Reichskanzler empfing am Dienstag im Beisein von Reichsminister Dr. Frick das Präsidium und die Delegationsführer des VI. Internationalen Gemeindekongresses sowie die Vorsitzenden und Präsidenten des Deutschen Gemeindetages. Der Präsident des Internationalen Gemeindeverbandes G. Montague Harris sprach namens der ausländischen Kongreßteilnehmer dem Führer den Dank dafür aus, daß sie Gelegenheit hatten, die Arbeit der deutschen Gemeinden und insbesondere die außerordentlich anschauliche Ausstellung „Die deutsche Gemeinde" kennenzulernen.

Der Führer gab in seiner Erwiderung unter Anerkennung der Arbeit des Internationalen Gemeindeverbandes der Hoffnung Ausdruck, daß die ausländischen Kongreßteilnehmer im Verlaufe des Kongresses in Berlin und München einen möglichst tiefen Einblick in die Arbeit der deutschen Gemeinden erhalten mögen. Er richtete die Bitte an sie, diese Eindrücke und Erfahrungen in ihren Ländern weiterzuvermitteln.

Vor dem Ende des Kattowitzer Hochverratsprozesses

Gleiwitz, 9. Juni.

Im Kattowitzer Hochverratsprozeß wurden am Dienstag weitere 30 Angeklagte vernommen. Die Aussagen brachten im allgemeinen nicht viel Neues. Die meisten von ihnen waren sich offenbar der Tragweite ihrer Handlungsweise nicht bewußt, als sie in den sogenannten Geheimbund Maniuras eintraten.

Am Mittwoch hofft man, mit dem Verhör

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

der restlichen Angeklagten zu Ende zu kommen. Da der Donnerstag als Fronleichnamstag in Polen gesetzlicher Feiertag ist, schaltet er als Verhandlungstag aus, so daß am Freitag die Vernehmung der Zeugen erfolgen dürfte.

Der Kriegsgräberausschuß beim englischen König

London, 9. Juni.

Der König von England empfing am Dienstag die Mitglieder des deutsch-englisch-französischen Kriegsgräberausschusses. Von deutscher Seite waren u. a. General v. Seeckt, auf französischer General Guillaumat zugegen.

Vorsichtsmaßnahmen in Ostasien

London, 9. Juni

Wie aus Hongkong gemeldet wird, wurde in Anbetracht der gespannten Lage in Südchina für die Besatzungen der in den südchinesischen Gewässern liegenden britischen und amerikanischen Kriegsschiffe eine Sperre des Landurlaubs verfügt. Wie es heißt, sollen die Truppen der britischen Garnison von Hongkong in Alarmbereitschaft stehen, um sofort nach Schanghai abzugehen, falls sich die Lage dort weiter zuspitzen sollte.

„Kein Anlaß zur Bestürzung"

Die Lage in China vor dem Unterhaus

London, 9. Juni.

Die Lage in China wurde am Dienstag im Unterhaus zur Sprache gebracht. Der Unterstaatssekretär im Außenministerium, Lord Cranborne, gab zu, daß eine Spannung zwischen den südwestlichen Provinzen Chinas und der Zentralregierung eingetreten sei, erklärte jedoch, daß kein Anlaß zur Bestürzung vorhanden sei. Ueber eine Frage des Schmuggels nach Nordchina seien Besprechungen zwischen England, Japan und China geführt worden. Er sei unterrichtet, daß die japanischen Garnisonen in Nordchina zur Zeit verstärkt werden. Der Oppositionsabgeordnete Grenfell fragte, ob die japanische Regierung eine Versicherung abgegeben habe, daß die Truppenverstärkungen in Nordchina nur für die Verteidigung der gegenwärtigen japanischen Stellungen verwendet werden. Lord Cranborne erwiderte, durch das internationale Protokoll vom Jahre 1901 hätten Japan und die anderen Unterzeichnerstaaten das Recht erworben, Garnisonen in Nordchina aufzustellen, und dieses Protokoll setze dem Umfang der Garnisonen keine Grenzen.

Roher Lehrlingsschinder mit Gefängnis bestraft

Berlin, 9. Juni

Ein kaum glaublicher Fall von Lehrlingsschinderei beschäftigte das Berliner Schöffengericht. Der 44jährige Adolf Tropp, der im Norden Berlins eine Bäckerei betreibt, hatte seinen Lehrling Heinz T. mit einem langen Ofenschieber mehrmals so brutal ins Gesicht gestoßen, daß dem jungen Menschen der Unterkiefer brach. Nur der Kunst der Aerzte ist es zu danken, daß der mißhandelte Lehrling die Kaufähigkeit wieder erlangt hat. In der Beweisaufnahme wurden mehrere Bäckergesellen vernommen, die ihre Lehrzeit bei dem Angeklagten durchgemacht hatten. Uebereinstimmend erklärten diese Zeugen, Tropp habe seine Lehrlinge immer in rohester Weise mißhandelt und gequält, so daß die Lehrzeit geradezu eine Hölle war. Beschwerden an den Innungsvorstand habe man aber für zwecklos gehalten, weil Tropp selber Mitglied der Lehrlingsprüfungskommission der Bäckerinnung war. Das Gericht verurteilte den Angeklagten wegen gefährlicher Körperverletzung zu 1½ Jahren Gefängnis.

Neues Mikrophon der Reichssendeleitung

Köln, 9. Juni.

Für die Fortschritte auf dem Wege der naturgetreuen Wiedergabe von Sendungen ist die Vervollkommnung der Mikrophone von besonderer Wichtigkeit. Angeregt durch die Bedürfnisse des Sendebetriebes wurden in der letzten Zeit neue Mikrophontypen durchgebildet, die gegenüber den bisher üblichen Mikrophonen den Vorteil einer gleichmäßigen Uebertragung aller Töne sowie einer definierten Richtwirkung besitzen. Auf den Besprechungen der Kölner Arbeitstagung der verantwortlichen Leiter von Sendung, Wirtschaft und Technik des Rundfunks wurden besonders drei Typen dieser neuen Mikrophone beschrieben, und zwar solche mit allseitiger, zweiseitiger und einseitiger Empfindlichkeit. Durch ein derart gerichtetes Mikrophon ist es z. B. möglich, die Entfernung zwischen einem Orchester und dem Mikrophon zu vergrößern, ohne daß dadurch eine übertriebene Halligkeit in Erscheinung tritt. Der Vorteil einer großen Entfernung liegt darin, daß ein geschlossener Orchesterklang erzielt werden kann.

Versuche im Darmstädter Opernhaus zeigen, daß diese Mikrophone sogar ganz hinten im Opernhaus im ersten Rang aufgestellt werden konnten, ohne daß ein Verschwimmen des Klanges eintrat. Auf diese Weise ist die Schwierigkeit beseitigt, eine Vielzahl getrennter Orchester- und Bühnenmikrophone anzuwenden. Die bisher notwendige Abgleichung und Nachregelung der verschiedenen Mikrophone erübrigt sich. Als wichtiger Vorteil der neuen Mikrophone sind geringe Rückkopplungsstongefahr bei gleichzeitiger Aufstellung von Lautsprecheranlagen sowie die Erzielung besonderer Effekte bei Hörspielsendungen zu nennen. Sobald die Betriebssicherheit dieser neuen Mikrophone ausreichend erprobt worden ist, werden sie in den Dienst des Rundfunksendebetriebs gestellt werden, wodurch die akustische Qualität der Rundfunkaufnahme eine wesentliche Verbesserung erfahren wird.

Kurzberichte vom Tage

Der deutsch-britisch-französische Ausschuß für gemeinsame Kriegsgräberfürsorge hat die Vorbereitungen für die baldige Errichtung von Grabsteinen für deutsche Kriegergräber auf britischen Kriegerfriedhöfen in Frankreich beschlossen.

Die englische Arbeiterpartei fordert die Mandatsniederlegung der im Versicherungsskandal stark belasteten Unterhausmitglieder Thomas und Butt.

Ein ständiger Landesverteidigungsausschuß ist innerhalb der französischen Regierung geschaffen worden, dem Landesverteidigungsminister Daladier als Vorsitzender und die Minister für die Kriegsmarine und Luftfahrt, sowie die Stabschefs der Armee, Luftwaffe und Flotte angehören.

Die schweizerische Heeresvorlage ist mit 139 Stimmen, darunter 20 sozialdemokratischen, gegen 10 Stimmen und 12 Stimmenthaltungen angenommen worden.

Die schweizerische Sozialdemokratie hat die Bildung einer Volksfront mit 299 gegen 89 Stimmen abgelehnt.

Ein Beamter des polnischen Verkehrsministeriums ist wegen Annahme von Bestechungsgeldern bei der Vergebung von Autobuskonzessionen verhaftet worden.

Fünf Millionen Sowjet-Gewerkschaftsgelder veruntreut haben 19 ukrainische Funktionäre. Die Gelder waren für tuberkulose Kinder bestimmt.

Die Welt in wenigen Zeilen

Dänemark ehrt deutschen Segelflieger

Peter Riedel, der mit seinem Segelflugzeug „Richard Pätzold" den Oeresund überflog, steht zur Zeit im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses in Dänemark. Die Tageszeitung „Politiken" hat ihn mit einer Prämie von 1000 Kronen ausgezeichnet. Diese Prämie wurde im Jahre 1922 für den ersten Segelflieger ausgesetzt, der mit Start vom Land den Oeresund überfliegen würde. Diese Prämie ist ihm wegen seiner ausgezeichneten Leistung und wegen der über fünfstündigen Flugdauer verliehen worden, obgleich er die Bedingungen nicht ganz erfüllte.

Bei Malmö abgestürzt

Das schwedische Flugzeug „Lappland" stürzte Dienstag morgen kurz nach dem Start unweit des Flughafens von Malmö ab. Von den 11 Fluggästen und den vier Mann der Besatzung starb ein amerikanischer Kaufmann bei seiner Einlieferung ins Krankenhaus. Augenzeugen berichten, daß kurz nach dem Start alle 4 Motoren aussetzten. Der Pilot versuchte, auf einer Wiese notzulanden; die Maschine stürzte jedoch auf ein kleines Gebäude, dessen Dach völlig zertrümmert wurde.

Leni Riefenstahl erhielt Venedig-Preis

Auf einem Empfang der italienischen Botschaft in Berlin übergab Botschafter Attolico Leni Riefenstahl den ihr vom italienischen Reichs-Film-Institut „Luce" für den Parteitagfilm „Triumph des Willens" auf dem internationalen Filmkongreß in Venedig verliehenen Großen Preis in Anwesenheit von Reichsminister Dr. Goebbels, Staatssekretär Funk, dem Präsident der Reichsfilmkammer Staatsminister a. D. Dr. Lehnich, Luis Trenker, Jenny Jugo.

Standortmeldung „Graf Zeppelin"

Das Luftschiff „Graf Zeppelin", das bekanntlich am Montagabend von Frankfurt am Main nach Südamerika gestartet war, stand nach Mitteilung der Deutschen Seewarte Dienstag morgen um 7.05 Uhr am westlichen Kanal, halbwegs zwischen den normannischen Inseln und Oessant.

Das Baugrubenunglück in Berlin

Zur Verhandlung im Baugrubenunglücksprozeß am Dienstag waren 23 Zeugen geladen. Es handelt sich dabei wiederum wie in der Vorwoche um Handwerker und Arbeiter, die in der Baugrube gearbeitet haben. Ihre Vernehmung ergab nichts Wesentliches. Die Verhandlung wurde auf Mittwoch vertagt.

30 Häuser in Erzerum weggeschwemmt

Die armenische Stadt Erzerum wurde von wolkenbruchartigen Regenfällen, die mit Schnee und Hagel gemischt waren, heimgesucht. Etwa 30 Wohnhäuser stürzten ein oder wurden weggeschwemmt. Mehrere hundert Menschen sind obdachlos geworden.

Württemberg

Stuttgart, 9. Juni. (Führertagung der NSDAP. des Gaues Württemberg-Hohenzollern.) Die Gauleitung Württemberg-Hohenzollern teilt uns folgendes mit: Die ursprünglich für 13. und 14. Juni vorgesehene große Führertagung der NSDAP. findet nunmehr endgültig am 27. und 28. d. M. statt. An dem Führertreffen nehmen etwa 8000 Politische Leiter teil. Die Teilnehmer treffen bereits am Samstag, 27. Juni, nachmittags, in Stuttgart ein.

Stuttgart-Bad Cannstatt, 9. Juni. (Zwei Todesopfer einer Familientragödie.) In Bad Cannstatt hat sich am Dienstag eine Frau mit ihrem Sohn und Enkelkind vergiftet. Die Frau und der Sohn wurden tot aufgefunden, während das Enkelkind, ein siebenjähriger Knabe, nach seiner Verbringung in das Krankenhaus Bad Cannstatt wieder zum Leben erweckt werden konnte. Das Kind befindet sich jetzt außer Lebensgefahr. Die Beweggründe für die schreckliche Tat konnten bis jetzt nicht einwandfrei festgestellt werden.

Winzerhausen, OA. Marbach, 9. Juni. (Der Wunnenstein-Aussichtsturm wird erneuert.) Als Hauptpunkt der letzten Beratung mit den Ratsherren stand die Wiedererneuerung des Wunnensteinturmes auf der Tagesordnung. Einleitend begrüßte Bürgermeister Scholl besonders den zu dieser Beratung erschienenen Architekten Dr. Schwaderer-Stuttgart, und führte in kurzen Worten die Notwendigkeit der Wiedererneuerung ins Licht. Wiederholte Ueberprüfungen des Aufbauprojekts mit einer Erhöhung des Turms führten zu dem Ergebnis, daß die Baukostenhöhe von rund 8000 RM. in keinem Verhältnis zu den vorhandenen geringen Mitteln stand. Der Wunnenstein-Ausschuß beschloß, der Gemeinde das vorhandene Vermögen und Inventar unentgeltlich abzutreten gegen die Verpflichtung, den Turm in eigene Verwaltung zu übernehmen und insbesondere zur Bauausführung nach dem Plan des Dr. Schwaderer noch im Sommer 1936. Die Gemeinde beschloß, das Angebot anzunehmen und mit der Wiedererneuerung sofort zu beginnen. Damit wäre der Wunnensteinturm der Nachwelt erhalten und würde auch fernerhin wieder das Ziel vieler Wanderfreunde werden.

Friedrichshafen, 9. Juni. (KdF.-Urlauber besuchen das Luftschiff „Hindenburg".) In mehreren Sonderschiffen trafen am Dienstagvormittag KdF.-Urlauber von Ueberlingen und Konstanz kommend, hier ein. Die Halle in Löwental, wo zur Zeit das Luftschiff „Hindenburg" liegt, war das Ziel aller. Nach der Besichtigung des Luftschiffs gab der Propagandachef des Luftschiffbaues Zeppelin Erklärungen über die beiden Luftschiffe „Hindenburg" und „Graf Zeppelin". Die KdF.-Fahrer gehören größtenteils der NS.-KOB. an. Als Beauftragter des Reichskriegsopferführers sprach Gauamtsleiter und Gebietsinspekteur Greß-Stuttgart herzliche Begrüßungsworte. Die KdF.-Urlauber aus Hamburg, Berlin, Magdeburg, Dessau, Halle, Kiel, Altona, aus der Kurmark und von Schleswig-Holstein möchten vom schönen Schwabenland die besten Erinnerungen mit nach Hause nehmen.

Rißtissen, OA. Ehingen, 9. Juni. (Bäuerliches Anwesen eingeäschert.) In Rißtissen, Kreis Ehingen, brannte am Dienstag das Anwesen des Landwirts und Schreinermeisters Rehm vollständig nieder. Außer dem reichlichen Mobiliar wurden Erntevorräte vernichtet. Es wird Brandstiftung vermutet. Eine Frau, die in starkem Verdacht steht, wurde bereits in Haft genommen. Die Ortsfeuerwehr von Rißtissen konnte den Brand auf seinen Herd beschränken, wodurch weiterer Schaden verhütet wurde.

Richtfest am Balinger Zollernschloß

Balingen, 9. Juni. Aus den Trümmern des alten Zollernschlosses ist nun eine der schönsten Jugendherbergen der Schwäbischen Alb und des schwäbischen Landes erstanden. Darüber berichtet der der NS.-Presse angeschlossene „Wille":

Das morsche Gebälk und das brüchige Gemäuer des alten Balinger Zollernschlosses sind nicht mehr; an ihrer Stelle ragen heute aus wohlgefügten Natursteinen neue dicke Wände empor und erheben sich gesunde, kräftige Balken zu lichter Höhe. Nationalsozialistischer Aufbauwille hat aus Ruinen neues Leben geschaffen, hat den Wiederaufbau des Balinger Zollernschlosses nach aufgefundenen Plänen in seiner urtümlichen Gestalt in die Wege geleitet. Am Samstag konnte, alter Sitte gemäß, das Richtfest gefeiert werden. Alle Parteigliederungen, vorab die Hitler-Jugend, deren erste und schönste Jugendherberge hier erstehen soll, waren hierbei mit Vertretern der staatlichen und städtischen Behörden, der Schulen usw. zugegen. Umrahmt von Musik- und Gesangsvorträgen sprachen Bannführer Mühlbauer und Kreisleiter Kiener über die Bedeutung des wiedererstandenen Zollernschlosses als Burg der neuen deutschen Jugend, als Mittelpunkt des Kulturlebens der jungen Generation und als Stätte wahrer deutscher Volksgemeinschaft.

Sperrübung zwischen Riß und Donau

Ein Tag mit Pionieren und Panzerabwehrabteilungen

Eigenbericht der NS.-Presse

Ulm, 9. Juni. Truppenteile aus verschiedenen Standorten, u. a. aus Ulm und Kornwestheim, hielten letzte Woche unter Leitung des Kommandeurs der 5. Division, Generalmajors Hahn, eine zweitägige Sperrübung im Raum zwischen dem Rißabschnitt Biberach—Unteressendorf und dem Donauabschnitt Munderkingen—Rechtenstein ab. Die blaue Partei unter der Leitung des Kommandeurs des Pionierbataillons 5, Major Abberger, hatte den Auftrag, mit Unterstützung von Panzerkräften und einer MG.-Kompanie den vermuteten Vorstoß des motorisierten Gegners, der sich in der Gegend von Leutkirch versammelte, zu verzögern. Deshalb warf der Führer von Blau seine motorisierte Pionierkompanie und die Panzerabwehrabteilung vom Donauabschnitt mit größter Beschleunigung an den Rißabschnitt vor, ließ hier alle Brücken sprengen und die wichtigeren Uebergänge durch Straßensperren und Abwehrgeschütze verriegeln. Als am Nachmittag sich immer noch nichts vom Gegner zeigte, wurden die inzwischen im Uebungsraum eingetroffenen nichtmotorisierten Pionierkompanien und die pferdebespannte Maschinengewehrkompanie in einer Zwischenstellung auf der Linie Muttensweiler—Rißegg eingesetzt.

Der Führer von Rot, Oberstleutnant Faulenbach, verfügte zunächst lediglich über motorisierte Aufklärungskräfte und schickte sie am Nachmittag mit dem Auftrag an den Rißabschnitt, diesen mit dem Schwerpunkt bei Ingoldingen zu überschreiten und bis gegen die Donau hin aufzuklären. So kam es gegen Abend, namentlich bei Ingoldingen zu einem heftigen Gefecht, das damit endete, daß die Kraftradschützen sich in diesem Dorf festsetzten und den übrigen Aufklärungstruppen, die auf dem rechten Flügel vergeblich die Riß zu überqueren versucht hatten, den Uebergang bei der Schiggenmühle von Ingoldingen sicherten. Ausgerechnet an dieser Stelle hatten nämlich die Pioniere übersehen, eine kleine Brücke zu sprengen, was sich bitter rächte. Wohl gerieten die Panzerspähtrupps beim weiteren Vorgehen auf die Sperren der Zwischenstellung, konnten aber hier den Gegner doch stark beunruhigen. Einer der Panzerspähwagen pirschte sich sogar bis an die Donau durch und meldete von dort, daß die Brücke bei Rechtenstein feindfrei sei. Unter dem zunehmenden Druck der durch leichte und schwere Maschinengewehre unterstützten Kraftradschützen nahm Blau im Laufe des Abends seine Kräfte auf eine inzwischen gut ausgebaute zweite Widerstandslinie zwischen dem Federsee und Warthausen zurück; die motorisierte Pionierkompanie erhielt den Auftrag, die Brücken im Donauabschnitt zur Sprengung vorzubereiten.

Während der Nacht gingen die Kampfhandlungen ohne Unterbrechung fort. Das rote Infanteriebataillon und eine Batterie leichte Haubitzen, beide aus Ulm, trafen um Mitternacht in der Gegend von Leutkirch ein und wurden sofort — die Infanterie auf Lastkraftwagen verlastet — in Marsch gesetzt.

Mit diesen überlegenen Kräften begann bei Tagesgrauen der Angriff auf die zweite Widerstandslinie, die zwischen Stafflangen und Attenweiler durchstoßen wurde, obgleich die in vorderster Linie kämpfenden eigenen Kraftradschützen und die Panzerspähtrupps bei einem hartnäckigen Kampf um das Gehöft Gutershofen, wo drei Straßen von Ahlen, Warthausen und Attenweiler her zusammenlaufen, erhebliche Verluste erlitten hatten.

Blau wich in die dritte Sperrlinie zwischen Uttenweiler und Moosbeuren aus. Im Gegensatz zu den überwiegend vorkommenden Straßensperren der ersten Widerstandslinie und den vorherrschenden Waldsperren in der zweiten Widerstandslinie wurde dieser dritte Abschnitt mit seinen zahlreichen Ortschaften hauptsächlich durch sogenannte Ortssperren ungangbar gemacht. Unter dem Schutz der Artillerie mußte hier die Infanterie in dem strömenden Regen große Aufräumungsarbeiten leisten, und bis 17 Uhr war es dem roten Bataillon nach hartem Kampf gelungen, durch einen Vorstoß in Richtung Sauggart eine Bresche in die Widerstandszone zu schlagen. Gerade als Blau freigewordene Kräfte vom nahezu unbehelligten Ostflügel an die Einbruchstelle warf, brach Generalmajor Hahn die Uebung ab, da der Uebungszweck erreicht war und um die Soldaten, die trotz dem überaus schlechten Wetter unbeirrt ihre Pflicht bis zum äußersten erfüllt hatten, nicht weiteren Strapazen eines Nachtkampfes in strömendem Regen auszusetzen.

Ein neuer Fall Joannis?

Ochsenhausen OA. Biberach, 9. Juni. In Haft genommen und ins Amtsgerichtsgefängnis Biberach eingeliefert wurde der 50 Jahre alte Pfarrer Josef Hafner in Gutenzell, und zwar wegen Verdachts der Vornahme unzüchtiger Handlungen an minderjährigen Schülerinnen. Die Untersuchung ist im Gange.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Reutlingen, 9. Juni. (Ehrung von Feuerwehrführern.) Bürgermeister Dr. Allmendinger überreichte am Montag dem Kommandanten der Reutlinger Feuerwehr, Wehrführer Welsch, das Ehrenzeichen für 40jährige Dienstzeit und dem Adjutanten der Feuerwehr des Vororts Betzingen, Stätter, die Auszeichnung für 25jährigen Dienst. Die Jubilare haben sich in jahrzehntelanger Tätigkeit vorbildlich für den Gedanken der freiwilligen Wehr in der Stadt und im Bezirk eingesetzt.

Gerstetten, OA. Heidenheim, 9. Juni. (Der Obstlagerkeller hat sich bewährt.) Der im Vorjahr vom Obstbauverein versuchsweise eingerichtete Obstlagerkeller hat sich gut bewährt. Bis in den Monat Mai hinein hielten sich noch Goldparmäne und Goldrenette und heute noch sind Restbestände vom Ontario, Boskop und Rheinischen Bohnapfel dort vorhanden. Der Schwund war auffallend gering und betrug etwa 4 Pfund je Zentner. Der Keller soll, wenn es auch heuer ein gutes Obstjahr werden sollte, erheblich vergrößert werden.

Schwäb. Hall, 9. Juni. (Kameradschaftstreffen der württ. Kriegsblinden.) Ueber 100 Kriegsblinde aus dem ganzen Gau Württemberg samt ihren Angehörigen waren am Sonntag nach Hall gekommen, um im Kreise ihrer Kameraden einige frohe Stunden zu erleben. Kreisamtsleiter Dierolf eröffnete das Kameradschaftstreffen mit herzlichen Begrüßungsworten. Gauamtsleiter Greß erinnerte an den Kampf der Deutschen um die Freiheit, so wie er schon zu allen Zeiten ausgetragen worden sei. Nach einer Ansprache von Kamerad Schnaitmann dankte zum Schluß des Kameradschaftstreffens der jüngste kriegsblinde, Kamerad Wacker (Göppingen) im Namen seiner Kameraden für den herzlichen Empfang, der den Kriegsblinden in Hall zuteil geworden war.

•

Pforzheim, 9. Juni. (Das Verfahren eingestellt.) Von der Großen Strafkammer Pforzheim waren der Rangierer Augenstein und der Lokomotivführer Brand wegen fahrlässiger Tötung und fahrlässiger Körperverletzung im rechtlichen Zusammenhang mit fahrlässiger Transportgefährdung zu je acht Monaten Gefängnis verurteilt worden. Es handelte sich um das schwere Unglück im Pforzheimer Hauptbahnhof am 17. Mai 1934, das eine Anzahl Tote und Schwerverletzte forderte. Das Reichsgericht hob das Urteil gegen Brand, der Revision eingelegt hatte, auf und verwies die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Große Strafkammer zurück. Von der Staatsanwaltschaft angestellte nachträgliche Erhebungen ergaben, daß dem Angeklagten Brand die Kenntnis wesentlicher Tatsachen, die die Voraussetzung für die Möglichkeit einer schuldhaften Zumessung der fahrlässigen Tötung und Körperverletzung gewesen wäre, nicht nachzuweisen ist. Es blieb also nur die Verurteilung wegen fahrlässiger Transportgefährdung. Da aber in diesem Falle eine nicht über sechs Monate hinausgehende Strafe zu erwarten ist, wurde das Verfahren auf Grund des Amnestiegesetzes vom 9. August 1934 eingestellt.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 10. Juni 1936

Führerworte:

Das deutsche Volk will mit der Welt in Frieden leben.

Begründung zum Ermächtigungsgesetz, 23. 6. 33.

•

Kanonier sein's lust'ge Brüder ...

Das war ein Leben gestern ... als die Artillerie einrückte. Um 13.45 Uhr kam die Stadt in Aufregung, als der Regimentsstab mit dem Trompeterkorps seinen Einzug hielt; immer dichter wurden die Massen auf dem Adolf Hitlerplatz. Die stahlroßbewehrte Jugend radelte dem Gros entgegen, das punkt 16 Uhr eintraf.

Mann, Roß und Geschütze waren Gegenstand eingehender Betrachtung und erst nachher, auf dem Hindenburgplatz, wo die Feldgeschütze dann in Reih und Glied standen, Man frage heute einen Jungen, ob er sich an der Kanone nicht als Fachmann fühlt, oder wie man den Striegel beim Putzen der Pferde handhabt; sie waren, wie das Brauch und in Ordnung ist, immer dran, anfänglich als Laien, dann mit überlegener Kennermiene und heute wissen sie Bescheid über Geschützrohre, Lafettenschwanz, Protzen, Hand- und Sattelgaul, wie die Alten. Das gibt gefragte Musterungsjahrgänge für die Artillerie.

So betriebsam es eine Stunde in der Stadt herging, so ruhig war es hernach als Mann und Pferd im Quartier lagen und lediglich einige Posten den Geschütz- und Wagenpark hüteten.

Von 20 Uhr ab ging es wieder lebhaft zu, da sah man die Quartierleute mit „ihren Soldaten" dem Löwen- und Traubensaal zustreben zum Manöverball.

Je 8 Mann des Trompeterkorps des in Karlsruhe stationierten Art.-Rgts. Nr. 5 lieferten die flotte Tanzmusik, bis ein Hornist den Zapfenstreich blies.

Eine kurze Nacht und schon hört man wieder Pferdewiehern und -Getrappel. Mann und Roß eilen dem Antrittsplatz zu. Um 7.30 Uhr ertönte das Kommando: „Kanoniere aufgesessen" und dann zog die stolze Waffe stadtauswärts, Richtung Altensteig, Erinnerungen mit sich nehmend und hinterlassend.

Ausgestaltung des Hindenburgplatzes

Die Stadt hat in den letzten Wochen mit der Ausgestaltung des Hindenburgplatzes begonnen. Vor dem Musikpavillon wurde ein chaussierter Weg durchgeführt. Es ist also nicht mehr notwendig, daß man bei Promenadekonzerten auf dem früher teilweise schlechten Rasenboden stehen muß. Die Fläche zwischen den Wegen wurde mit guter Erde aufgefüllt und als Rasen angelegt. Entlang dem neuen Verbindungsweg gegen den Sportplatz hin wurden vier Bänke aufgestellt und zwischen diesen ebenfalls Rasenflächen geschaffen. Es ist nunmehr möglich, daß man während der Promenadekonzerte um das Pavillon herumpromeniert. Die aufgestellten Sitzbänke sind bei Konzerten in erster Linie den Kurgästen und den älteren Leuten zugedacht. Selbstverständlich sollte es sein, daß das Gehen auf den neuangesäten Rasenflächen unstatthaft ist. Ein Hinweis hierauf hätte eigentlich nicht notwendig sein sollen, aber am letzten Sonntag konnte leider festgestellt werden, daß es Leute gibt, die so etwas eben nicht sehen. Wir machen darauf aufmerksam, daß das Gehen über den Platz nur zu dem Zweck, um den Weg etwas abzukürzen, in Zukunft zu unterbleiben hat. Und ferner muß es einmal betont werden, daß die Stadt Fußwege baut, damit das Publikum darauf gehen kann, und nicht dazu, daß man auf dem daneben verlaufenden schmalen Rasenstreifen geht. (Siehe Hindenburgplatz Birkenallee, rechte Seite). Das Spielen auf dem Platz ist selbstverständlich erlaubt, solange der Sportplatz an der Calwerstraße noch nicht hergestellt ist.

Unter den Birken wurden die Sitzbänke etwas zurückversetzt und der darunter befindliche Rasen herausgestochen. Es wird gebeten, sämtliche Sitzbänke da stehen zu lassen, wo sie von der Stadt hingestellt wurden, und sie nicht so zu versetzen, wie es einem gerade beliebt. Es sieht nicht schön aus, wenn mehrere Sitzbänke nebeneinander stehen und dann wieder große Wegstrecken leer sind.

Die Sandgrube für Kinder wurde in die Ecke neben dem Gropp'schen Weiher verlegt.

Wir möchten vor der Beschädigung der Rasenflächen und vor jedem sonstigen Unfug und vor dem Radfahren warnen. Besonders erwarten wir von Eltern, Lehrern und Lehrherrn, daß die Jugend entsprechend aufgeklärt wird.

Vorspielabend im Seminar

Nach langer Pause hat der Musikverein Nagold am letzten Donnerstag wieder einen Vorspielabend gebracht. Die Einleitung war eine Sonate von Corelli, die von den jungen Mitglieder des Seminarorchesters mit frischem Mut dargeboten wurde. Es folgte eine Sonate in B-Dur von Mozart für Klavier, gespielt von den Herren Studienrat Schmid und Seminarist Keck Es darf auch hier wieder gesagt werden: Mozart, der Zauberer, versteht es immer uns in sein Wunderland zu entführen. Den Abschluß des Abends bildete ein einstimmiger Männerchor mit Klavierbegleitung: „Der Arbeit Feiertag" von Jos. Haas. In ihrer meisterhaften Beschränkung auf die einfachsten Mittel erinnert diese Musik an die enorme Wucht gewisser alter Landsknechtslieder.

Die einzelnen Darbietungen wurden durch die Worte des Herrn Studienrat Schmid dem Verständnis der Zuhörer in feiner Weise näher gebracht, wofür gewiß alle dankbar sind.

Reichsbahn-Güterkraftverkehr (Ueberlandverkehr) Calw—Horb

Am Montag, den 15. Juni 1936 wird zwischen Calw und Horb ein Reichsbahn-Güterkraftverkehr in Betrieb genommen. In den Orten Waldeck (Gemeinde Nagold) und Niederreutin (Gemeinde Bondorf) werden unbesetzte Haltestellen und in Mötzingen und Bildechingen Kraftwagenhilfsstellen für Eil- und Frachtstückgüter sowie für Expreßgut eingerichtet. Diese Stellen werden durch Schilder bezeichnet. Die Kraftwagenhilfsstellen in Mötzingen und Bildechingen werden durch Agenten bedient.

Nähere Auskunft über die Annahme und Abgabe von Gütern, die Ankunft- und Abfahrzeiten der Kraftwagen und die Beförderungsbedingungen erteilen die Güterabfertigungen Nagold, Bondorf, Eutingen und Horb, sowie die Kraftwagenhilfsstellen.

Entwicklung der Gewerbe- und Handwerkerbanken weiter fortschreitend

— abermals vermehrte Ausleihungen

Auch bei den im Revisionsverband und in der Zentralkasse zusammengeschlossenen 108 gewerblichen Kreditgenossenschaften Württembergs ist eine weiter fortschreitende Entwicklung zu verzeichnen. Ende April 1936 beträgt die Bilanzsumme 265,4 Millionen gegen 264 Millionen Ende Februar und 261 Millionen Ende 1935

An Geschäftsguthaben und freien Reserven sind unverändert 36,4 Millionen ausgewiesen. Die anvertrauten Gelder stiegen weiter auf 211,5 Millionen (Ende Februar 210 Millionen und 203 Millionen Ende 1935).

Wesentlich erhöht sind die den Mitgliedern gewährten Kredite. Solche betragen nunmehr 219,2 Millionen gegen Ende Februar 215,4 Millionen und 210 Millionen Ende 1935. Damit sind die Höchstziffern des Vorjahres, die Ende August und Ende Oktober erreicht waren, nicht unwesentlich überschritten. Die vermehrten Ausleihungen entfallen diesmal hauptsächlich auf die Kredite gegen Geschäfts- und Arbeitsbeschaffungswechsel. Es stiegen aber auch die Forderungen in laufender Rechnung und die Ausleihungen gegen Hypotheken.

Diese Entwicklung hat eine kleine Ermäßigung der flüssigen Mittel (Kasse, Wechsel und Bankguthaben) zur Folge. Es sind nunmehr 47,5 Millionen vorhanden gegen 47,9 Millionen Ende Februar und 48,5 Millionen Ende 1935. Die Bestände an eigenen Wertpapiere sind leicht auf 15,5 Millionen erhöht.

Gefahren der nassen Straße

Seid vorsichtig bei schlechtem Wetter!

Vom DDAC. wird uns geschrieben: Einige Unfälle während des schlechten Wetters der letzten Tage geben uns Veranlassung, ganz allgemein alle Verkehrsteilnehmer, insbesondere auch die Fußgänger, darauf hinzuweisen, wie außerordentlich stark sich die Fahrverhältnisse im Kraftfahrzeugverkehr bei schlechtem Wetter verändern. Die Reibung zwischen Gummi und Straßenbelag ist bei trockenem Wetter sehr stark und ergibt die gute Bremsmöglichkeit des Kraftfahrzeugs im Vergleich zu anderen Fahrzeugen. Die Reibung vermindert sich jedoch bei nasser Straße außerordentlich, unter Umständen bis zum 10. Teil ihres Wertes bei trockener Straße.

Bei nassem Straßenbelag bildet sich zwischen Gummi und Straße ein Schmierfilm aus Wasser oder einem Gemisch aus Wasser, Staub und Oelresten. Die Beeinträchtigung der Bremsfähigkeit, die sich daraus ergibt, hat schon zu vielen Unfällen geführt, weil sie von Kraftfahrern nicht genügend und von Fußgängern meist überhaupt nicht gekannt wird. Die Reibung verändert sich auch bei den einzelnen Fahrzeuggattungen sehr verschieden, bei den großen Lastwagen anders, als beim Kleinauto, sie ändert sich auch je nach der Beschaffenheit der Reifen und nach dem Baustoff des Straßenbelages. In allen Fällen jedoch ist die Verminderung der Reibung so stark, daß Kraftfahrer und Fußgänger unter keinen Umständen auch nur einigermaßen mit den Verhältnissen bei trockenem Wetter rechnen können.

Eine ganz besonders gefährliche und auch für den langjährigen und erfahrenen Kraftfahrer nicht ohne weiteres zu beurteilende Lage bildet die staubige Straße in den ersten Stunden eines Regens. Der Staub und Schmutz der Straße verbindet sich mit dem Wasser zu einer feinen Schmierschicht, die die ganze Straße überzieht. Auf diesem schmierigen Untergrund ist die Rutschgefahr naturgemäß am größten. Es genügt u. U. schon ein kurzes und verhältnismäßig schwaches Bremsen und ein Fahrzeug kommt ins Schleudern. Zu einem solchen Bremsen kann ein Fahrer schon dadurch veranlaßt werden, daß etwa ein Fußgänger die Fahrbahn betritt, wie er es bei trockenem Wetter gewohnt ist. Es ist unnötig, zu sagen, daß dadurch Fahrer und Fußgänger in Gefahr kommen. Man kann von niemand verlangen, daß er sich über die Reibungsverhältnisse von Gummi und Straße wissenschaftlich genau auskennt, man kann aber vom Kraftfahrer und Fußgänger fordern, daß sie sich der Rutschgefahr bei nasser Straße bewußt sind und sich mit entsprechender Vorsicht verhalten, im eigenen Interesse und in dem anderer Straßenbenützer.

Totale Sonnenfinsternis

Bei uns nur teilweise Verfinsterung

Am 19. Juni erleben wir auf der Erde eine „totale" Sonnenfinsternis, d. h. der Mond tritt bei seinem Umlauf um die Erde zwischen diese und die Sonne und verdeckt so das Tagesgestirn. Allerdings kann diese Erscheinung nur von einem kleinen Gebiet der Erde aus beobachtet werden, und auch in diesem Bezirk nur kurz und zeitlich nacheinander, je nachdem ein Ort östlicher oder westlicher als der andere liegt. Andere Gebiete der Erde sehen die Verfinsterung nur „partiell", d. h. teilweise, oder auch gar nicht. Der Grund ist der, daß der Mond ja viel kleiner als die Sonne ist, dafür uns aber auch viel näher steht, so daß seine scheinbare Größe die der Sonnenscheibe sogar etwas zu übertreffen scheint und so bei günstiger Stellung diese gerade zuzudecken scheint.

Die nördlichen Erdgebiete sehen nur eine — wenn auch recht starke — teilweise Sonnenverfinsterung. Für uns Mitteleuropäer beginnt die Finsternis gerade um Sonnenaufgang, erreicht zur Zeit der „größten Phase" Beträge um 65 Prozent, d. h. etwa 65 Prozent des Sonnendurchmessers werden um diese Zeit vom Monde verdeckt. Mithin ist die Verfinsterung recht beträchtlich und wird sich auch in der Beleuchtung der Landschaft deutlich ausprägen, selbst wenn der Himmel bedeckt ein sollte. Das Ende der Finsternis tritt ungefähr um 6 Uhr ein.

Das Himmelsereignis ist eine recht seltene Erscheinung, ein Frühaufstehen lohnt sich also unbedingt. Wer das Weiterwandern des Mondes über die Sonnenscheibe betrachten will, sei zunächst dringend gewarnt, dies mit bloßem Auge zu tun, da das immer noch sehr grelle Sonnenlicht schwere Schädigungen des Auges hervorrufen kann. Man verschaffe sich also rechtzeitig eine gut dunkle (blau, grün oder rot) Glasscheibe zum Durchsehen oder berufe eine weiße Scheibe über einer Petroleumflamme. Auf die gleiche Weise kann man auch die vorderen Linsen eines Feldstechers bei einiger Vorsicht gefahrlos berußen, der Ruß läßt sich später mit etwas Alkohol leicht entfernen. Wenn man einen Photoapparat fest aufstellt und so einrichtet, daß die Sonne auf der Mattscheibe zunächst in der oberen rechten Ecke steht (sie wandert dann mit der Zeit nach links unten) und alle 3 bis 4 Minuten bei kleinster Blende und kürzester Belichtungszeit knipst, erhält man eine fortlaufende Reihe sehr netter Phasenbilder der Finsternis auf eine Platte.

Schwarzes Brett

Vertraulich. Nachdruck verboten.

Partei-Ämter mit betreuten Organisationen

Deutsche Arbeitsfront

Rechtsberatungsstelle für Gefolgschaftsmitglieder

Morgen Vormittag von 11 bis 12 Uhr Sprechstunde im alten Postamt.

NS.-Frauenschaft

Morgen Donnerstag 8 Uhr Pflichtheimabend. Ministerialrat Dr. Stähle spricht eigens vor der Frauenschaft!

Leitung der Ortsgruppe.

HJ., JV., BdM., JM.

HJ.-Bann 126, Bannjugendrechtsreferent

Morgen Vormittag von 11 bis 12 Uhr findet eine Sprechstunde des Jugendrechtsberaters statt.

Deutsches Jungvolk — Stamm Nagold

Das geplante Probelager fällt infolge der schlechten Witterung aus. Statt dessen tritt die gesamte Führerschaft des Stammes bis einschließlich Jungenschaftsführer am Samstag, den 13. Juni um 8.30 Uhr vor dem alten Postamt in Nagold an. Dienstbuch, Sportzeug, Vesper im Brotbeutel ist mitzubringen. Ende der Tagung gegen 16 Uhr. Die Flötenspielergruppe tritt mit Instrumenten ebenfalls zu obiger Zeit an. Ende ihres Dienstes gegen 11 Uhr. Die Schriftlehrgänge beginnen um 8 Uhr in Nagold und Altensteig. Die Abrechnung für das Stammbuch wird nunmehr endgültig auf den 13. Juni festgesetzt (bei der Führertagung).

Der Führer des Stammes.

Gef. 19/126

Standort Beihingen tritt Mittwoch abend 8.15 Uhr zum Heimabend im alten Schulhaus an.

Der Gefl.

DJ. in der HJ. Fähnlein 23/126 Stuhlberg

Sämtliche Führer bis einschließlich stellvertretender Jungenschaftsführer treten am Mittwoch Mittag um 5 Uhr auf dem Sportplatz in Rohrdorf an. (Sport und Turnschuhe mitbringen).

Die fälligen Beiträge und die Stammbuchabrechnungen mitbringen!

Der Führer des Fähnleins.

Leichtathletik-Kreismeisterschaften in Calw

Dem noch in bester Erinnerung stehenden Olympia-Stadtlauf und den volkstümlichen Wettkämpfen in Calw reiht sich am Sonntag, den 14. Juni, eine weitere große sportliche Veranstaltung an. Der Deutsche Reichsbund für Leibesübungen, Fachamt 3 Leichtathletik, hat dem Turnverein Calw die Durchführung der Leichtathletikmeisterschaften des Kreisfachamtes 5 Nagold übertragen. Erfreulicherweise gingen bis heute eine große Zahl von Meldungen ein. Mit Rücksicht darauf beginnen die Kämpfe frühzeitig; vormittags ab 8 Uhr gehen die Vorentscheidungen vor sich und nachmittags 13.45 Uhr werden die Entscheidungen ausgetragen.

Das reichhaltige Programm, welches die Turn- und Sportfreunde begeistern wird, besteht aus Dreisprung, Kugelstoßen, Diskus, Stabhochsprung, Weitsprung, Hochsprung, Speerwurf; ferner aus 100, 200, 400, 800, 1500 und 3000 Meter-Lauf und einer 4 mal 100-Meter-Staffel. Der 1. Sieger von jedem Kampf erhält den L. A.-Kreismeisterschaftswimpel als Tuchabzeichen, desgleichen jeder Läufer der siegenden 4 mal 100-Meter-Staffel. Alle übrigen Sieger erhalten Urkunden.

Nach Abwicklung der Kämpfe erfolgt die Siegerehrung durch Kreisfachamtsleiter W. Pantle und eine Schlußfeier wird die Großveranstaltung auf dem schön gelegenen Turn- und Spielplatz im olympischen Jahr 1936 beenden.

Horb, 9. Juni. (Ein unverbesserlicher Tunichtgut.) Im Herbst 1935 wurde der als Betrüger bekannte ledige F. K. aus Salzstetten wegen einer Anzahl Unterstützungsschwindeleien festgenommen und zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten verurteilt. Ende April dieses Jahres wurde er aus dem Gefängnis entlassen. Er hat seit Erlangung seiner Freiheit wieder eine ganze Anzahl von Betrügereien im Kreis Horb, Kreis Oberndorf, Hechingen und in Baden verübt. In mehreren Fällen ist es ihm gelungen, die Fahr- und Zehrgelder zu erhalten, hat jedoch diese Beträge jeweils sofort verbraucht. Auf andere Weise hat er sich teilweise Beträge bis zu 30 Mark erschwindelt und eine große Zahl von Volksgenossen geschädigt. Auch eine Reihe von Zechbetrügereien liegen vor. Vor einigen Tagen wurde er neuerdings festgenommen.

Letzte Nachrichten

Kassierer erschossen und beraubt

Essen, 9. Juni.

Am Dienstag kurz nach 13 Uhr wurde in Essen auf der belebten Irmgardstraße der Kassierer Hans Rieder von zwei Männern, die mit einem Motorrad von hinten an Rieder heranfuhren, überfallen und von dem Soziusfahrer durch mehrere Schüsse niedergestreckt. Die Täter entrissen dem Getöteten zwei Aktentaschen, die neben einem Geldbetrag von über 3000 RM. noch Milchgutscheine und Listen der Milchversorgungsgesellschaft Essen enthielten. Darauf flüchteten die Täter in rasender Fahrt in Richtung Essen-Süd. Für die Ermittlung der Täter haben der Regierungspräsident in Düsseldorf und die geschädigte Firma eine Belohnung von je 500 RM. ausgesetzt.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Tagesquerschnitt durchs Reich

Diplomatenempfänge beim Führer

Der Führer und Reichskanzler empfing heute den japanischen Botschafter Graf Mushakoji, der ihm den Dank seiner Majestät des Kaisers von Japan für das kürzlich vom Führer dem japanischen Kaiserhaus gestiftete Bild des Kaisers Saga — ein Werk der japanischen Kunst des 14. Jahrhunderts — überbrachte. Ferner empfing der Führer und Reichskanzler heute den ägyptischen Gesandten Dr. Rachat Pascha, der den Dank des jungen Königs und der ägyptischen Regierung für die Beileidskundgebungen Deutschlands beim Ableben König Fuads von Aegypten aussprach.

Der afghanische Kriegsminister besucht den Führer

Der Führer und Reichskanzler empfing heute Mittag den afghanischen Kriegsminister, seine Königliche Hoheit Schah Mahmud, der ihm in Begleitung des afghanischen Gesandten Nawaz Khan einen Besuch abstattete. Schah Mahmud hat sich auf seiner Europareise in Berlin einer Operation unterzogen und weilt zur Genesung und zu Studienzwecken einige Zeit in Deutschland.

Deutsche Botschafter beim Führer

Der Führer und Reichskanzler empfing im Laufe des Dienstag folgende zurzeit in Deutschland auf Urlaub weilende deutsche Botschafter: den Botschafter in Rom (Quirinal) von Hassell, den Botschafter in Tokio, Dr. von Dirksen, den Botschafter in Nanking, Dr. Trautmann, und den Botschafter in Rio de Janeiro, Dr. Schmidt-Elskop.

Deutschlands Rundfunkteilnehmer

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. Juni 1936 7 517 240 gegenüber 7 599 252 am 1. Mai. Im Laufe des Monats Mai ist mithin eine Abnahme von 82 012 Teilnehmern (minus 1,1 v. H.) eingetreten. Unter der Gesamtzahl am 1. Juni befanden sich 568 224 Teilnehmer, denen die Rundfunkgebühren erlassen sind.

35 Zentimeter Neuschnee bis 1000 Meter

Der Wettersturz der letzten Tage brachte auch für die höchsten Berge des Bayerischen Waldes Schneefall, und zwar so ergiebig, daß der Arber 35 Zentimeter Neuschnee aufweist, der bis zur 1000-Meter-Grenze herabreicht. Das Weidevieh mußte aus dem Hochwald zu Tal getrieben werden.

Standortmeldung „Graf Zeppelin"

Auf seiner 6. Südamerikafahrt hat das Luftschiff „Graf Zeppelin" nach der letzten bei der Deutschen Seewarte vorliegenden Standortmeldung um 17.37 Uhr MEZ. Roca vor Lissabon überflogen. Bei nördlichen Rückenwinden hat das Luftschiff vor der portugiesischen Küste eine Geschwindigkeit von 160—170 Stdkm. entwickelt.

Handel und Verkehr

Kräftige Reichsbankentlastung

Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 6. Juni waren die Rückzahlungen der Wirtschaft auf den in der letzten Woche des Mai zusätzlich in Anspruch genommenen Notenbankkredit recht erheblich. Insgesamt hat die Anlage der Reichsbank in Wechseln und Schecks, Lombards und Wertpapieren um 338 auf 4904,3 Millionen RM. abgenommen. Damit sind nahezu 58 v. H. der Belastungsspitze vom Ultimo Mai wieder abgedeckt und, wenn man 165 Millionen RM. hinzurechnet, die im Laufe des Vormonats von der Aprilspitze nicht zur Abdeckung gekommen sind, immerhin noch 45 v. H. Unterstützt wurde die am Monatsanfang übliche Entlastung durch die starke Flüssigkeit am Geldmarkt, die wiederum zum erheblichen Teil auf die Fälligkeit der ersten Serie der 4,5prozentigen Schatzanweisungen zurückzuführen ist; diese Rückzahlungen haben zu einer starken Nachfrage nach anderen Anlagewerten geführt und insbesondere starke Abflüsse von den Anlagekonten der Reichsbank zur Folge gehabt. Die Giroguthaben stellen sich bei einer Abnahme um 35,4 auf 693,2 Mill. RM. Dementsprechend sind an Reichsbanknoten und Rentenbankscheinen zusammen 267,9 Mill. RM. aus dem Verkehr zur Reichsbank zurückgeflossen. Der Umlauf an Scheidemünzen verringerte sich um 58,1 Mill. RM. Der gesamte Zahlungsmittelumlauf stellte sich am 6. Juni auf 6110 Mill. RM. gegen 6440 in der Vorwoche, 6085 im Vormonat und 5819 Mill. RM. am entsprechenden Vorjahrstermin. Die Bestände an Gold und deckungsfähigen Devisen haben um 0,1 auf 75,5 Mill. RM. zugenommen. Im einzelnen sind die Goldbestände um 0,2 auf 70,2 Mill. RM. gestiegen und die Bestände an deckungsfähigen Devisen um 0,1 auf 5,3 Mill. RM. zurückgegangen.

Amtl. Großmarkt für Getreide und Futtermittel vom 9. Juni. Das Geschäft in Getreide bewegt sich nach wie vor in engen Grenzen. Die Zufuhren haben sich auch in der abgelaufenen Woche nicht gebessert. Mehl und Mühlennachprodukte sind gut unterzubringen. Es notierten je 100 Kg.: württ. Weizen, 76/77 Kg. W 7 Juni-Preis Erzeugerfestpreis 20.70, W 10 21, W 14 21.40, W 17 21.70; Roggen, 71/73 Kg., R 14 Juni-Preis, Erzeugerfestpreis 17.80, R 18 18.30, R 19 18.50; Winterfuttergerste, 61/62 Kg., G 7 Juni-Preis, Erzeugerfestpreis 17.70, G 8 18; Sommerfuttergerste 59/60 Kg. Es können 50 Pfg. per 100 Kg. Aufschlag bezahlt werden. Futterhafer, 48/49 Kg., H 11 Juni-Preis, Erzeugerfestpreis 17.10, H 14 17.60, Wiesenheu nom. 5.50—6, Kleeheu nom. 6—6.75, Stroh (drahtgepreßt) 3—3.25 RM. Mehlnotierung im Gebiet des Getreidewirtschaftsverbands Württemberg: Preise für 100 Kg. zuzügl. 50 Pfg. Frachtenausgleich frei Empfangsstation. Weizenmehl mit einer Beimischung von 25 bis 30 Prozent Kernen Aufschlag 1 RM. per Kg. Reines Kernenmehl 3 RM. Aufschlag. Weizenmehl mit einer Beimischung von 20 Prozent amtlich anerkanntem Kleberweizen 1.25 RM. per 100 Kg. Aufschlag. Weizenmehl Basis Type 790 Inland W 7 Junipreis 27.80, W 10 28.30, W 14 28.90, W 17 28.90; Roggenmehl Basis Type 997 R 14 bis 15. Aug. 36 22.70, R 18 23.30, R 19 23.50; Mühlennacherzeugnisse Weizenkleie bis 15. Aug. 36 9.95, W 10 10.10, W 14 10.30, W 17 10.45. Roggenkleie bis 15. Juli 36 10.10, R 18 10.40, R 19 10.50, Weizen- und Roggen-Futtermehl jeweils bis zu 2.50 RM. per 100 Kg. teurer als Kleie. Für alle Geschäfte sind die Bedingungen des Reichsmehlschlußscheins maßgebend.

Schweinepreise. Aalen: Milchschweine 22—30, Läufer 36—61 RM. — Gmünd: Saugschweine 25—36, Läufer 45 RM. — Hechingen: Milchschweine 24—30 RM. — Tuttlingen: Milchschweine 18—31

Viehpreise. Aalen: Farren 280—465, Kühe 230—630, Kalbeln und Jungvieh 130 bis 600, Kälber 50—80 RM. — Gmünd: Farren 128—418, Ochsen 570, Stiere 300, Kühe 360—670, Rinder 167—560, Kälber 85—95 RM. — Hechingen: Nutzvieh ¼—½jährig 130—190, ½—einjährig 160 bis 210, 1—2jährig 210—360, trächtige Kalbinnen und Kühe 500—650 RM. je Stück.

Schweinemärkte. Riedlingen: Milchschweine 55—68, Mutterschweine 160—180 RM.; Rottenburg: Milchschweine 27 bis 42 RM. das Stück.

Viehpreise. Riedlingen: Kalbinnen 400—670, Schlachtfarren 320—600, Schlachtkühe 300—500, Nutzkühe 420—590, Ochsen 450—670, Jungvieh 130—330 RM. Pferde 500—1450, diesjährige Fohlen 280—400 RM. — Rottenburg: Kühe 320—470, Kalbinnen 480—650, Rinder 170—450.

Erzeugergroßmarkt Besigheim v. 9. Juni. Kirschen Zufuhr: 33 Ztr., verkauft alles. Preis per Kg. 33—58 Rpf. Markt lebhaft. Nachfrage nach grünen Stachelbeeren.

Pforzheimer Schlachtviehmarkt v. 8. Juni. Auftrieb: 9 Bullen, 13 Kühe, 3 Rinder, 93 Kälber, 471 Schweine. Preise für ein Pfund Lebendgewicht: Bullen a 43, b 39; Kühe a 42, b 38, c 30, d 25; Rinder a 44; Kälber a 74—78, b 70—73, c 68—69; Schweine a 56,5, b 1. 55,5, b 2. 54,5, c 52,5, d 50,5.

Pforzheimer Edelmetallpreise vom 9. Juni. 1 Kg. Gold 2840 RM., 1 Kg. Silber 42 bis 43.80, 1 Gramm Reinplatin 3.60, 1 Gramm Platin (96 Proz. und 4 Proz. Palladium) 3.55, 1 Gramm Platin (96 Prozent und 4 Proz. Kupfer) 3.45 RM.

Gmünd, Württ. Edelmetallpreise vom 9.6. Feinsilber Grundpreis 42; Feingold Verk.-Preis 2840 RM. je Kg.; Reinplatin 3.40, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Pall. 3.35, Platin 96 Proz. mit 4 Proz. Kupfer 3.25 RM. je Gramm.

Neues Konkursverfahren. Ueber das Vermögen des Karl Eduard Klein, Kaufmanns, früh. Direktors, in Berlin, nun in Stuttgart und daselbst zurzeit in Untersuchungshaft, ist seit 4. Juni das Konkursverfahren eröffnet.

Stuttgarter Schlachtviehmarkt vom 9. Juni

Auftrieb: 5 Ochsen, 23 Bullen, 122 Kühe, 27 Färsen, 1060 Kälber, 1899 Schweine, 5 Schafe.

	9. 6.	4. 6.
Ochsen		
a) vollfleischige, ausgemästete		
1. jüngere	—	—
2. ältere	—	—
b) sonstige vollfleischige	—	—
c) fleischige	—	—
d) gering genährte	—	—
Bullen		
a) jüngere, vollfleischige	42	—
b) sonstige vollfleischige	—	—
c) fleischige	—	—
d) gering genährte	—	—
Kühe		
a) jüngere, vollfleischige	42	41
b) sonstige vollfleischige	38	37
c) fleischige	32	32
d) gering genährte	24	24
Färsen (Kalbinnen)		
a) vollfleischige, ausgemästete	43	—
b) vollfleischige	—	—

	9. 6.	4. 6.
Fresser		
mäßig genährtes Jungvieh	—	—
Kälber		
a) beste Mast- und Saugkälber	70—76	70—76
b) mittlere Mast- u. Saugkälber	65—69	65—68
c) geringe Saugkälber	60—64	60—63
d) geringe Kälber	55—58	—
Schweine		
a) Fettschweine über 300 Pfd.		
1. fette	56.50	56,50
2. vollfleischige	56.50	55,50
b) 1 vollfleischige 240—300 Pfd.	55,50	—
b) 2 vollfleischige 240—300 Pfd.	54,50	54,50
c) vollfleischige 200—240 Pfd.	52.50	52.50
d) vollfleischige 160—200 Pfd.	50,50	50,50
e) fleischige 120—160 Pfd.	—	—
g) Sauen 1. fette	53-55,50	52.50
2. andere	52-52,50	—

„Bei obigen Viehpreisen handelt es sich um Marktpreise einschließlich Transportkosten, Schwund, Händlerprovision; demzufolge müssen die Stallpreise unter den Marktpreisen liegen."

Marktverlauf: Großvieh zugeteilt, Kälber ruhig, Schweine zugeteilt.

Stuttgarter Fleischmarkt: Kälber b) 115 bis 120, c) 110—115; Hammel b) 90; Speck 75—78.

Gestorbene: Bernhard Braun, Darlehenskassier, 48 Jahre, Baiersbronn / Katharine Rußlern Witwe, 62 Jahre, Freudenstadt / Karl Wörn, Rottenführer a. D., 59 Jahre, Gärtringen.

Voraussichtliche Witterung: Auffrischende westliche bis **nordwestliche** Winde, unbeständig und weitere, **zum Teil** gewittrige Regenfälle, mäßig kühl.

Verlag: Der Gesellschafter G.m.b.H., Nagold. Druck: Buchdruckerei G. W. Zaiser (Inhaber Karl Zaiser), Nagold. Hauptschriftleiter und verantwortlich für den gesamten Inhalt einschl. der Anzeigen: Hermann Götz, Nagold

Zur Zeit ist Preisliste Nr. 5 gültig

D. A. V. 1936 : 2604

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Württ. Forstamt Wildberg

Brennholz- und Gras-Verkauf

Am Samstag, den 13. 6 1936, nachmittags 4 Uhr in Wildberg bei Gärtner z. Kloster aus Staatswald Ob. Calwer Halde (Nr. 2, 4, 7, 11), Dachling (Nr. 18, 22, 24) u. Klosterwald (Nr 1—10): 1 Rm. Uebr. Laubh., 17 Rm. Nadelprügel und Anbruch, 1 Flächenl. gesch. 30 Wellen in der Hint. Schmelzklinge.

Der Grasertrag auf 14 Ar der Parz. 1829 am Unt. Talberg in den Langen Wiesen. 1020

Im Anfertigen

von Kurbelarbeiten Knopflöchern, Ziernähten usw.

ausgeführt mit neuer Zickzack-Nähmaschine, in sauberer Ausführung empfiehlt sich 1017

Frida Renz, Nagold

Schillerstraße 4

4—5 tüchtige

Schreiner

sowie 2 jüngere

Hilfsarbeiter

welche schon in Schreinereien tätig waren, können sofort eintreten bei

Jakob Helber, Möbelfabrik **Haiterbach** 1018

Herren-Fahrrad

gebraucht, gut erhalten verkauft 114/19

Kreisfürsorgebehörde

Burgstraße

Strohhüte in großer Auswahl

Gottl. Großmann

Wasserschläuche Schlauchwagen etc.

preiswert bei

Berg & Schmid Nagold

161/32

Färberei Schindler Konstanz

reinigt chemisch:

1 Anzug 2teilig = Mk. 4.70

1 Kleid von Mk. 3.50 an

Annahmestelle:

Grossmann, Nagold Kürschnerei

244/1

Kochlehrfräulein

für sofort oder später gesucht. 1021

Seeger zum „Waldhorn" Nagold

Eine große Hilfe für jede Küche

Eine gute Soße zu Braten, Gulasch, Schweinekotelett, Bratklopsen, falschem Hasen, Frikadellen, Leber, Nieren usw. Einen Würfel Maggi's Bratensoße fein zerdrücken, ¼ l Wasser dazugeben, auf nicht zu großer Flamme unter Rühren zum Kochen bringen und dann 3 Minuten bei kleinem Feuer ziehen lassen. Die nun fertige Soße zu dem beim Braten des Fleisches erhaltenen Bratensaft geben, verrühren und aufkochen lassen.

die kochfertige Soße in haltbarer Form

1019 Wildberg, 10. Juni 1936

Danksagung

Für die überaus vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem Heimgang meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter

Christine Gärtner geb. Stockinger

für die zahlreiche Begleitung zu ihrer letzten Ruhestätte, dem Herrn Stadtpfarrer für die trostreichen Worte, der Krankenschwester für die treue Pflege und dem Liederkranz für den erhebenden Gesang, sagt herzlichen Dank

Martin Gärtner, Kronenwirt mit Kindern.

Amtl. Kursbuch für Südwestdeutschland

mit allen deutschen Fernverbindungen

zum Preise von nur Mark 1.— vorrätig in der

Buchhandlung G. W. ZAISER - Nagold

Was trinkt Ihr Kind?

Und was trinken Sie? Ein erfrischendes, angenehmes, süßes, prickelndes Getränk dient Ihrer Gesundheit. Es schmeckt allen, Jungen und Alten. Es wird hergestellt aus den Dienern der Gesundheit mit Zucker und Fruchtaroma. Eines von diesen ist Ihres!

Apollo-Silber

Teinacher Hirschperle

Zu haben in **Nagold:** Fr. Schuon z. Ochsen, Tel. 391; Johann Hanna, Likör- u. Weinhandlung, Wilh. Gutekunst, Wein- und Mineralwassergeschäft, Turmstr. 18. **Wildberg:** Theodor Keyl, gem. Warengeschäft. **Iselshausen:** Gustav Raaf, Limonade und Mineralwasser, Telef. 229 Amt Nagold. **Bad Teinach:** Gottlieb Dittus, Limonade und Mineralwasser, Telefon 184

Verlangen Sie die deutsche Fußball-Illustrierte

Der Kicker

enthaltend die

Bundesmeisterschaftsspiele
Schalke 04 — 1. FC. Nürnberg in Stuttgart
und
Fortuna Düsseldorf — Gleiwitz in Dresden

mit großer Reportage in Wort und Bild über alle wichtigen Ereignisse des Fußballsports im Reich und im Ausland. Jetzt nur noch 20 ₰ bei

G. W. Zaiser, Buchhandlung Nagold.

Die **Buchdruckerei Zaiser**

fertigt alle Druckarbeiten für Handel u. Gewerbe: Rechnungen, Briefblätter, Postkarten, Besuchskarten, Briefhüllen, Plakate, Werbeschriften, Durchschreibbücher etc. Formulare für Behörden

Nagold - Marktstrasse 14 Fernruf 429

„Olympiade des Geistes"

Das kulturelle Rahmenprogramm der 11. Olympischen Spiele

Berlin, 8. Juni.

Wie im alten Griechenland werden sich die 11. Olympischen Spiele 1936 nicht auf die Leibesübungen beschränken, sondern sich auch auf die geistigen und künstlerischen Leistungen der Kulturvölker ausdehnen. Gewaltig ist das Programm, das das neue Deutschland aufgestellt hat: Schon das Festspiel, das den Abschluß des Eröffnungstages bildet, wird eine eindrucksvolle künstlerische Leistung darstellen. Die Eröffnungs- und Schlußfeier wird weiter umrahmt sein von den Darbietungen von 300 Musikern, 1500 Sängern Gemischter Chöre und 150 Fanfarenbläsern. Auf dem Olympischen Konzert unter Leitung von Generalmusikdirektor Prof. Dr. Peter Raabe werden durch das Philharmonische Orchester und den Kittelschen Chor die preisgekrönten Werke des olympischen Musikwettbewerbes aufgeführt werden.

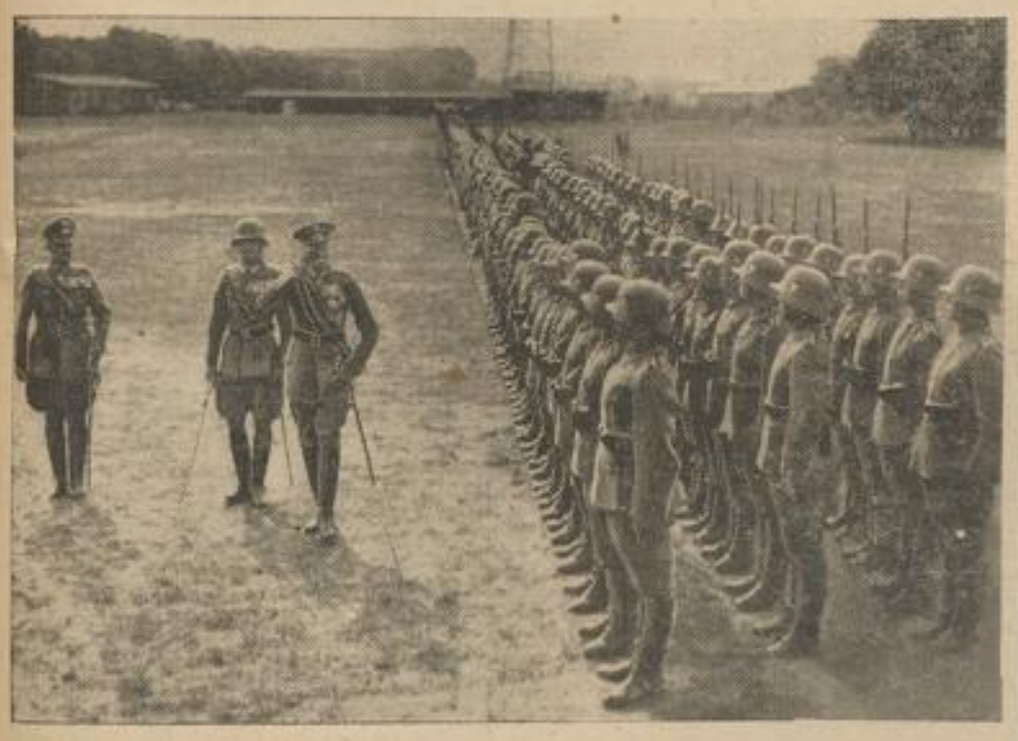
Eine Reihe weiterer Darbietungen werden den ausländischen Besuchern einen Einblick in das geistige Leben und künstlerische Schaffen des gastgebenden Deutschen Reiches geben. Auf der monumentalen Dietrich-Eckart-Bühne wird das „Frankenburger Würfelspiel" des jungen Staatspreisträgers Wolfgang Eberhard Möller uraufgeführt werden; die gleiche Bühne erlebt die Aufführung des Händel-Oratoriums „Herakles" durch mehr als 1000 Sänger und 250 Musiker. Die staatlichen Museen stellen in einer erstmalig systematisch aufgebauten Schau von 450 Bildern „Große Deutsche in Bildnissen ihrer Zeit" eine Geschichte deutscher Kultur dar; das Kupferstichkabinett wird seine Hauptschätze zeigen, das Deutsche Museum wird den „Sport der Hellenen" an Hand von Originalen und Kopien verbildlichen.

Dazu kommen noch Internationale Tanzfestspiele, an denen sich jeder Staat mit drei Solotänzern oder Tanzpaaren und drei Laien-Tanzgruppen oder Theaterballettgruppen beteiligen kann, die zwei Wochen vor den Olympischen Spielen beginnen. Das Ballett der Staatsoper und die Tanzgruppe des Deutschen Opernhauses werden in ihren eigenen Häusern mit besonderen Tanzabenden und neueinstudierten Werken herauskommen.

Das Institut für Musikforschung

Reichsminister Rust hat bekanntlich im vorigen Jahr das Staatliche Institut für Deutsche Musikforschung in Berlin ins Leben gerufen. Das Institut ist als Mittelpunkt für alle Arbeiten und Sammlungen gedacht, die der deutschen Musikgeschichte, der Nachlaßverwaltung unserer großen Meister und dem lebendigen Austausch von Forschung und Musikleben dienen. Es umfaßt bis jetzt das Deutsche Volksliedarchiv, das Staatliche Musikinstrumentenmuseum, den Gesamtkatalog der in Deutschland erhaltenen älteren Musik, die Photokopien der im Ausland befindlichen Werke deutscher Meister und zahlreiche andere Sammlungen wissenschaftlichen Charakters.

Das Institut, das seiner Eröffnung entgegensieht, hat unter der Leitung von Professor D. Dr. Max Seiffert die vorbereitenden Arbeiten so weit gefördert, daß bereits die ersten literarischen und musikalischen Ausgaben vorgelegt werden konnten. Von dem neuen Musikdenkmal-Unternehmen „Das Erbe deutscher Musik" liegen die ersten drei Bände der „Reichsdenkmale", zwei Bände „Altbachisches Archiv" und ein Band Quintette von Johann Christian Bach vor, von den „Landschaftsdenkmalen" die ersten Hefte der Abteilung Schleswig-Holstein und Hansestädte. Seit April d. J. erscheint die Zweimonatsschrift „Deutsche Musikkultur", als deren Herausgeber der Präsident der Reichsmusikkammer, Professor Dr. Peter Raabe, der Direktor der Staatlichen Musikhochschule, Professor Dr. Fritz Stein und andere Persönlichkeiten des Musiklebens und der Forschung zeichnen. Sie hat sich als Hauptaufgabe gestellt, zwischen der musikwissenschaftlichen Forschung und dem praktischen Musikleben eine enge Verbindung und wechselseitige Förderung herzustellen.



Die 67er vor ihrem Chef

Generaloberst v. Seeckt schreitet mit dem Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst v. Fritsch und dem Regimentskommandeur Oberst Seifert die Front des Infanterieregiments 67 ab, dessen Chef v. Seeckt bekanntlich geworden ist. (Weltbild, M.)

Wir brauchen die Vollfamilie

Mehr als 5000 deutsche Väter und Mütter haben sich am 6. und 7. Juni in Köln zum „Tag der Kinderreichen" eingefunden, um vor dem Volk ihr Bekenntnis zur deutschen Familie und damit zur Zukunft der Nation abzulegen. Der Leiter des Reichsbundes der Kinderreichen ist SS-Hauptsturmführer Wilhelm Stüwe, den wir hier im Kreise seiner Familie sehen. (Weltbild, M.)

Deutschlands Geburtenzuwachs wird immer größer

Reichsminister Dr. Frick auf dem 7. internationalen Hebammenkongreß in Berlin

Auf dem Empfangsabend des 7. internationalen Hebammenkongresses sprach Reichsminister Dr. Frick zu den Teilnehmerinnen dieser bisher größten internationalen Frauenzusammenkunft im neuen Deutschland. Von Berufen, die an der Lösung der wichtigsten Lebensfrage mitzuwirken haben, werden es wesentlich die Hebammen sein, auf deren Mitarbeit es ankommt, da sie durch ihre wertvolle Tätigkeit mitten in die Familie hineingeführt werden. Sie stehen als Helferin bei den Müttern; sie stehen an der Wiege der Kinder und damit an der Wiege des Volkes.

Gerade in Deutschland haben wir lange unter jener lebensverneinenden Auffassung zu leiden gehabt, die es für hoffnungslos ansah, überhaupt nur einen Versuch zu unternehmen, durch die Gewinnung einer genügenden Geburtenzahl das Leben des Volkes zu erhalten. Eine Philosophie konnte bei uns Raum gewinnen, die sich der fatalistischen Anschauung hingab, daß das langsame Absterben der Völker eine unvermeidliche Entwicklungsphase nach ihrem Aufstieg sein müsse. Wir aber bekennen uns im neuen Deutschland zu der Ueberzeugung, daß es möglich ist, einem Volke dauernden Bestand auf geistiger und kultureller Höhe zu sichern, wenn eine genügende Kinderzahl Jahr für Jahr geboren wird. Wir halten es also für möglich, auf dieses Geschehen Einfluß zu nehmen, und es ist uns gelungen, das bevölkerungsmäßige Absinken des deutschen Volkes aufzuhalten. Die Zahl der Geburten ist von 993 126 im Jahre 1932 auf 1 265 000 im Jahre 1935 gestiegen.

Wir gehen bei unseren Ueberlegungen von dem Grundgedanken aus, daß die kinderreiche, erbgesunde Familie der Pflege und des Schutzes des Staates bedarf. Man darf sie nicht einfach sich selbst überlassen und erst mit Wohlfahrtsmaßnahmen Linderung bringen, wenn bittere Not eingezogen ist. Die wirtschaftlichen Verhältnisse sind vielmehr so umzugestalten, daß die kinderreiche, erbtüchtige und lebenskräftige Familie von vornherein von Not geschützt wird. Denn diese Familien sind es, die den Bestand des Volkes gewährleisten. Das Deutsche Reich, das sich bemüht, durch die Förderung hochwertigen Erbgutes und die Verhütung erbkranken Nachwuchses die Erkenntnisse der Erb- und Rassenpflege in die Praxis umzusetzen, ist deshalb in seinem tiefsten Wesen gegen den Krieg eingestellt, da der Krieg die Besten vernichtet und die Schwächsten schont und somit eine ausgesprochene Gegenauslese herbeiführt.

Die Welt in wenigen Zeilen

„Graf Zeppelin" in „Rhein-Main"

Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist Montag früh um 7.30 Uhr, von Friedrichshafen kommend, über Frankfurt a. M. erschienen und 7.50 Uhr im Flughafen glatt gelandet.

Luftschiffe ergänzen Lufthansa-Südamerikadienst

Auch in diesem Sommer wird der wöchentliche Luftpostdienst der Deutschen Lufthansa zwischen Europa und Südamerika durch den deutschen Luftschiffverkehr, also durch „Graf Zeppelin" und „Hindenburg" ergänzt. Von Ende Juni bis Oktober werden die Lufthansa-Flugzeuge und die Luftschiffe abwechselnd vierzehntägig in beiden Richtungen verkehren.

Der Führer an die Kinderreichen

Auf ein drahtliches Treuegelöbnis der Reichstagung der Kinderreichen antwortete der Führer: „Den in Köln versammelten Vätern und Müttern des Reichsbundes der Kinderreichen danke ich für die mir telegraphisch übermittelten Grüße; ich erwidere sie mit den besten Wünschen für die weitere Arbeit des Bundes für die Zukunft und die Erneuerung des deutschen Volkes."

Die versunkene Flotte.

Roman von Helmut Lorenz.

51. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

Wie aus weiter Ferne klangen die ermunternden Worte an Erikas Ohr. Sie vernahm sie kaum. Sie fühlte den Blick Adenrieds auf sich ruhen.

„So geht es nicht weiter mit Ihnen", sagte Frau Irmgard, „Sie grübeln und sinnieren schon wieder. Ich komme mit einem Vorschlage. Aber Sie müssen ihn annehmen. Versprechen Sie es mir?"

„Wenn ich es vermag . . ." Erikas Herz schlug zum Zerspringen; sie ahnte, was Frau Irmgard plante.

„Wir wollen zusammen musizieren, so oft es angeht. Herr Adenried bleibt noch etwa drei Wochen hier, will gern mitwirken und sagt, daß er Ihren Gesang schon öfters begleitet hat."

„Jawohl, gnädige Frau, diesen Gedanken hat Frau Bergmann gehabt, und ich nehme ihn mit Freuden auf. Ich öde mich so schrecklich während der Werftliegezeit meines Bootes als möblierter Herr in meinem Junggesellenbau. Also kurz: ich bin mit Leib und Seele dabei!"

Erika vermochte nicht, nein zu sagen:

„Gut . . . Sie können auf mich rechnen!" Traumverloren schaute sie vor sich hin und schwieg . . .

*

Die Musikabende im Hause von Frau Irmgard verliefen traulich.

Eines Abends schritt Erika in Adenrieds Begleitung ihrer Wohnung zu.

Es war schon spät geworden. Betäubender Duft strömte von all den Blüten und vermischte sich mit dem herben Geruche des Seetangs. Still lag die Wasserfläche, in der sich der volle Mond spiegelte. Und wenn sie in leichter Brise erschauerte, sahen die beiden ein breites tanzendes Silberband.

Adenried sagte mit leiser Stimme:

„Schon einmal standen wir beide allein am Wasser . . nachts . . wissen Sie noch?"

Erika nickte:

„Im Frieden wars . ."

„Wie gern erinnere ich mich dieser glücklichen Stunde, Erika!" Er ergriff leise ihre Hand, die sie ihm fast unbewußt überließ.

„Damals bewahrte uns ein gütiges Schicksal . ."

„War es wirklich so gütig?! — Gehen wir weiter, Herr Adenried, es ist schon spät!"

Jetzt bogen sie in die Allee ein. Hier war es dunkler, ihre Schritte hallten von den hohen Wölbungen des Buchendomes . . .

„Gnädige Frau, lange wird es nicht mehr dauern, dann muß ich Kiel verlassen . ." Erika schwieg und sah auf den Weg.

„Erst heute bekam ich Befehl, die Reparatur meines Bootes mit allen Mitteln zu beschleunigen; offenbar braucht man drüben in der Nordsee Streitkräfte. An sich ist dies für mich ja höchst erfreulich, . . aber der Abschied wird mir schwer, sehr schwer . ."

„Sie finden drüben die Kameraden Ihrer Flotille; dann sind Sie nicht mehr gar so einsam wie hier . ."

„Ach noch einsamer, wenn ich aus Ihrer Nähe bin, wenn ich Sie nicht mehr sehen darf . ."

Wieder ergriff er ihre Hand und führte sie an die Lippen:

„Erika, ich kann nicht ohne dich mehr sein!"

Sie waren der Villa nahegekommen; die weißen Mauern schimmerten im hellen Mondlicht durch das dunkle Laub.

„Erika, wir müssen uns öfter treffen vor meinem Abschied! Hörst du, Erika, hörst du?!"

Sie standen jetzt vor der Hauspforte. Willenlos lehnte Erika davor und sah die Augen Günters durch die Dunkelheit schimmern.

„Morgen, gleich morgen müssen wir zusammenkommen. Ich weiß, daß du mich liebst. Komm morgen . ."

Die gequälte Frau schüttelte nur immer wieder traurig den Kopf:

„Sie irren. Leben Sie wohl, wir dürfen uns nicht mehr sehen!"

„Erika, wir müssen uns sehen, ich flehe dich an, komm morgen hinüber nach Neumühlen zu einem Ausfluge auf dem kleinen Dampfer . . . Ich weiß, daß du kommst."

„Was denken Sie?!"

„Ich denke an unsere Liebe, an unser Glück, an dein Glück, das doch auf dich wartet, das du bisher vergeblich suchtest. Nur an dich denke ich, . . also komm, Erika!"

Müde hatte sie die Pforte aufgeschlossen, während die Worte ihr Ohr streichelten. Nun stand sie im Inneren des Vorgartens und reichte ihre Hand zum Abschied über das Gitter . . .

„Leben Sie wohl, Herr Adenried, wir müssen verständig sein. Leben Sie wohl!"

(Fortsetzung folgt.)

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Urlaubsmarken für 1,5 Millionen Bauarbeiter

Die Einrichtung des Urlaubsmarkensystems im Baugewerbe kommt nicht nur den Arbeitern des eigentlichen Baugewerbes, sondern auch den Volksgenossen in den sogenannten Bau-Nebengewerben zugute, so daß rund 1,5 Millionen Volksgenossen das Recht auf den bezahlten Urlaub gesichert wird.

Drei Leichen am Hochtor abgeseilt

Vor acht Tagen wurde eine Gruppe von vier Bergsteigern in der Hochtor-Nordwand von einem Wettersturz überrascht. Es gelang nun, die Leiche des nach dreitägigem Felsbiwak an Erschöpfung gestorbenen Wolfgang von Stadler und zwei andere Leichen zu Tal zu bringen. Sie mußten in äußerst schwieriger Arbeit über 350 Meter tief abgeseilt werden. Stadler war einer der bekanntesten aus der jungen österreichischen Kletterergilde und hat selbst etwa hundert Lebensrettungen im Hochgebirge durchgeführt.

Brandunglück vernichtet Flachsverwertung

Am Sonntagvormittag kurz nach 10 Uhr brach in den Fabrikräumen der ostpreußischen Flachsverwertungsgenossenschaft in Gumbinnen ein schweres Schadenfeuer aus. Der Brand kam unmittelbar unter dem Dachfirst in der Mitte des Gebäudes mit explosionsartigem Knall zum Durchbruch und verbreitete sich mit solch rasender Geschwindigkeit, daß in wenigen Minuten das ganze Flachslager brannte und trotz aller Bemühungen der Wehrmacht und der Partei-Formationen in einer Stunde restlos vernichtet war. Etwa 700 000 Kilogramm Flachsstroh und 30 000 Kilogramm Fertigware fielen dem Unglück zum Opfer.

Tribüneneinsturz bei der Parade

Bei der Parade der Jugendverbände, die am Sonntag, dem Gedenktag der Wiedereinsetzung Karols II., in Bukarest stattfand, stürzte eine Tribüne ein, auf der etwa 3000 Gäste versammelt waren. Bisher konnten drei Tote geborgen werden. Die Zahl der Verletzten beläuft sich auf über 100. Die Parade fand in Anwesenheit des Königs, der königlichen Familie, des Präsidenten Benesch und des Prinzregenten Paul statt.

Alle Standarten kommen nach Weimar

Zu der Zehnjahresfeier des Reichsparteitags von Weimar vom 3. bis 5. Juli entsenden alle SA.-Gruppen insgesamt 21 Ehrenstürme und alle 344 Standarten der SA. Dazu stellt die SA.-Gruppe Thüringen 10 000 Mann mit 180 Sturmfahnen. Das NSKK. wird mit 6 Ehrenstürmen, 31 Standarten und 12 Stander, die Brigade Erfurt mit 3000 Mann und 48 Stander vertreten sein. Die Politischen Leiter sind mit 6300 Mann und 108 Fahnen anwesend, der Reichsarbeitsdienst mit 2800 Mann und 30 Fahnen, die SS. mit einem SS.-Regiment, 125 SS.-Standarten, 12 Ehrenstürmen und 3000 Mann der SS.-Abschnitte XVIII und XXVII, die HJ. mit 7000 Hitlerjungen. Weiter sind von Gauleiter Sauckel alle Kreisleiter und alle SA.-Brigadeführer aus dem ganzen Reich eingeladen.

Zahlen, die von Sozialismus sprechen

Stuttgart, 8. Juni

Das dritte Winterhilfswerk des deutschen Volkes 1935/36 hat vor einigen Tagen mit einem Empfang der Gaubeauftragten durch den Führer seinen offiziellen Abschluß gefunden. Der Dank, den der Führer den Gaubeauftragten durch Handschlag übermittelt hat, ist gleichzeitig der Dank an das deutsche Volk, das durch seinen unerhörten Opferwillen wiederum den Kampf gegen Winternot siegreich beendet hat. Es ist nicht zufällig, daß die Erfolge des Winterhilfswerkes sich von Jahr zu Jahr steigern, Aufkommen und Leistungen alljährlich einen größeren Rahmen einnehmen; in diesen Zahlen spricht vielmehr die Schule des Nationalsozialismus, die gleichzeitig die Schule des deutschen Sozialismus und der Volksgemeinschaft ist, eine zu deutliche Sprache. Während in Sowjet-Rußland der Hungertod wütet, hat in Deutschland das dritte Winterhilfswerk seine machtvolle, sozialistische Kundgebung abgeschlossen. Die Ergebnisse des Reiches und des Gaues Württemberg/Hohenzollern gingen in den letzten Tagen durch die Presse; die Stuttgarter Ergebnisse geben wir in folgenden bekannt:

Die Zahl der Betreuten betrug in Stuttgart rund 65 000, das sind gegenüber dem Vorjahr 10 000 Personen weniger. Einen nicht unwesentlichen Beitrag stellt der freiwillige Dienst der ständigen und gelegentlichen Helfer im WHW 1935/36, der in Stuttgart von 13 000 Volksgenossen geleistet wurde. Dieser ehrenamtliche Helferdienst in Zahlen ausgedrückt, würde die Summe von RM. 400 000.— ergeben. Die Gesamtleistungen betrugen im Kreis Stuttgart-Stadt rund RM. 2 000 000.—

Im einzelnen wurden ausgegeben: 52 000 Ztr. Kartoffeln, 352 Ztr. Fischfilet, 776 Ztr. Fleisch im eigenen Saft, 62 000 Ltr. Milch, 3 700 Ztr. Mehl, 1 400 Ztr. Teigwaren, 1 100 Ztr. Zucker, 2 500 Ztr. Brot und sonstige Kolonialwaren, 230 000 Ztr. Stein- und Braunkohlen, 400 Rm. Holz, 7 000 St. Anzüge, Hosen und Mäntel für Männer, 6 500 Stück Kleider und Mäntel für Frauen, 20 000 Paar Schuhe, 45 000 Wäschestücke für Kinder und Erwachsene, 3 000 Stück Uniformen für SA., PL., HJ. usw., 3 200 Stück Bettwäsche, 312 Kinderwagen. Außerdem wurden 93 000 Freitische gewährt. Nicht zu vergessen ist auch die ideelle Betreuung durch 25 000 ausgegebene Freikarten für Theater und Lichtspielhäuser. Im ganzen gesehen hat das WHW. 1935/36 in Stuttgart mit einem ansehnlichen Erfolg abgeschlossen.

Ein seltenes Handwerkerjubiläum

400 Jahre Kupferschmiedfamilie Wagner

Eßlingen, 8. Juni. Wenn ein in ganz Deutschland angesehenes schwäbisches Industrieunternehmen, nämlich die Wagner GmbH. in Eßlingen, auf 400 Jahre Familiengeschichte zurückblicken kann, so ist das besonders bedeutungsvoll. Es gibt in ganz Deutschland kaum ein Unternehmen, das sich 400 Jahre in ein und derselben Familie befindet. Alte brave Kupferschmiedmeister sind es, die am Anfang der Entwicklung der Wagner GmbH. standen. Leute mit Gestaltungswillen und künstlerischem Sinn, Meister des Lebens und der Arbeit, Menschen, gesund im Denken und Handeln. Was damals als Grundlage für tüchtige und ehrsame Handwerkerarbeit gelegt wurde, hat sich in 13 Generationen erhalten. Fast alle Söhne wollten immer wieder Kupferschmiede werden, und so ist ein ganzes Geschlecht guter Handwerker entstanden, das dann Instinkt genug hatte, sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts auf die fortschreitende Technisierung und Industrialisierung umzustellen. Der ganze Stolz auf diese gesunde und gute Entwicklung kam in der Jubiläumsfeier in Kugels Saal zum Ausdruck. Namens der drei Firmen Christian, Gebrüder und Wilhelm Wagner sprach Betriebsführer Eugen Wagner und gab dem Gedanken der Freude, des Stolzes und auch der weiteren Verpflichtung im Geiste der Vorfahren Ausdruck. 17 Jubilare der drei Firmen sind Zeugnis eines schönen Verhältnisses zwischen Betriebsführer und Gefolgschaft. Die Betriebsführer aller drei Firmen sind gelernte Kupferschmiede.

Stürmischer Beifall erschallte, als Eugen Wagner folgendes, vom Führer Adolf Hitler persönlich unterzeichnetes Schreiben vorlas: „Ich danke Ihnen für Ihre Meldung über die Gedenkfeier des 400jährigen Bestehens der drei Metallwarenfabriken Christian Wagner, Gebrüder Wagner und Wilhelm Wagner in Eßlingen und spreche Betriebsführern und Gefolgschaften meine herzlichsten Glückwünsche zu dem seltenen Jubiläum aus. Mögen Ihre Werke, in denen 14 Generationen Ihrer Familie das Kupferschmiedehandwerk mit Erfolg ausgeübt haben, auch künftig mustergültige Arbeit schaffen und damit dem deutschen Aufbau dienen. Mit deutschem Gruß Adolf Hitler."

Groß war die Reihe der weiteren Gratulanten. Es sprachen bei der Feier: der Treuhänder der Arbeit Dr. Kimmich, der die gute Betriebskameradschaft lobte, Regierungsrat Dr. Luttinger vom württ. Wirtschaftsministerium, der die Verdienste des 1933 verstorbenen Seniorchefs Eugen Wagner hervorhob, Oberbürgermeister Dr. Klaiber, der das alte Zunfthandwerkertum pries, Regierungsrat Popp für den Kreisverband, Dr. Stübler für die Industrie- und Handelskammer und Kreiskulturwart Mertz namens der Partei. Für die Heidenheimer Linie gratulierte mit schlichten Worten Julius Wagner. Von den Gefolgschaften und den Reisevertretern wurden wertvolle Geschenke überreicht. Von den Glückwunschtelegrammen sei besonders das des Oberkommandos des Heeres erwähnt. Betriebsführer Eugen Wagner schloß seine Dankworte mit einem dreifachen Sieg-Heil auf den Führer. Ein netter Unterhaltungsteil beschloß die Feier.

Geschichtliches um die Besenwirtschaft

Ein Hilfsmittel bei schlechtem Weinabsatz

Von H. Schäfer, Heilbronn

Ein althergebrachter Brauch gibt dem Weingärtner, der jahraus, jahrein, bei Sonnenschein und Regen, mit Weib und Kind, draußen steht und im Schweiße seines Angesichts 12 bis 15 Stunden täglich arbeitet, damit er und die Seinen wenigstens ein einfaches, bescheidenes Dasein führen können, als letztes Hilfsmittel in Zeiten schlechter Absatzmöglichkeiten das Recht, sein Produkt auszuschenken.

Schon Karl der Große sorgte durch eifriges Ausüben des Weinschankrechtes dafür, daß der Wein unter das Volk kam. Nach seinem Willen mußten dazumal schon auf jedem seiner Güter drei Straußwirtschaften betrieben werden, die durch ausgehängte Kränze bezeichnet waren. Es wurden dazumal allerdings, im Gegensatz zur heutigen Zeit, nur die geringen Weine ausgeschenkt und die guten zurückgehalten.

Im Laufe der Zeit fanden sich dann gegenüber dem konzessionierten Schankwirt Beschränkungen, die sich hauptsächlich auf die Verabreichung von Speisen bezogen. Die Speyrer Verordnung vom 28. Mai 1711 gestattete aber in dieser Hinsicht: „Was etwan zum Trunk auf dem rosten gebraten werden mag". In Heilbronn bestimmte ein Ratsdekret von 1613: „Die Gassenwürth (Besenwirte) dürfen nichts anderes kochen, denn Hering braten".

Das Ausschankrecht in Württemberg war schon in der Ungeldordnung vom 4. März 1815 und in dem Wirtschaftsabgabegesetz von 1827 erwähnt. Nach der Verfassung dieser Vorschriften mußte sie schon vor 1815 gegolten haben.

Grundlegend für das württembergische Besenwirtschaftsrecht ist das Gesetz vom Jahre 1855. In ihm heißt es: „Den Weinproduzenten ist gestattet, ihren im eigenen oder gepachteten Weinberg erzeugten Wein im Laufe des ersten Jahres ¾ Jahr lang ununterbrochen gerechnet, auszuschenken. Dieses Ausschankrecht der Weinproduzenten kann nach Umständen bis auf 6 Monate im Laufe des ersten Jahres durch das Oberamt erstreckt werden. Denjenigen, welche außer ihren eigenen Erzeugnissen erkaufte oder sonst erworbene Weine einlegen, kommt das Ausschankrecht nicht zustatten.

Und wer wollte es nun heute dem Weingärtner übel nehmen, wenn er gerade in Zeiten schlechten Absatzes, wo noch viel Wein im Keller lagert, den „Besen" hinaushängt, damit er wieder seinen Zahlungsverpflichtungen nachkommen oder wieder die nötigen Reparaturen in seinem Anwesen vornehmen lassen kann? Wohl am meisten werden die Besenwirtschaften im württembergischen Unterland, in Heilbronn, zu finden sein. In Heilbronn und in keiner Besenwirtschaft gewesen zu sein, hieße geradezu München ohne das Hofbräuhaus gesehen zu haben.

In der Besenwirtschaft nimmt der Besucher die Türklinke gleich mit einem ganz anderen Gefühl in die Hand, als in einer gewöhnlichen Wirtschaft; er weiß, daß hier alles ungezwungen, alles einfacher, aber auch alles viel fröhlicher gesonnen ist, wie wo anders.

Etwas Eigenartiges haben sie an sich, diese Besenwirtschaften. Man sieht dort jung und alt, arm und reich untereinandergewürfelt, eine Volksgemeinschaft, wie man sie eigentlich sonst in einer öffentlichen Wirtschaft nicht vorfindet.

Einfache und doch saubere Bänke stehen an der Wand, vor ihnen ebensolche Tische und Stühle, die Fenster sind ebenfalls mit einfachen, kurzen Vorhängen geziert. Tischtücher gibt es keine und legt einmal die Besenwirtin ein solches auf, so fühlen sich die Gäste dort schon nicht so wohl, denn sie wollen ungezwungen, ohne viele Umstände ihren Wein, ihr „Viertele" genießen. Einviertellitergläser, „Abgesägte", d. h. ¼-Liter Wein in einem ½-Liter-Glas und Schoppengläser mit Weiß- oder Rotwein, auch „halb muh — halb mäh", d. h. halb Weißwein, halb Rotwein, stehen auf den Tischen. Eine Winzerin, sonnengebräunt, einfach in der Kleidung und doch sauber, wartet den Gästen auf, mit ihr die Mutter des Mannes, sie ist über die Besenwirtschaft die Mutter aller.

Am Gläserschrank und am Schanktisch steht sonst noch jemand aus der Familie oder nächsten Verwandtschaft, schenkt ein und schwenkt die Gläser, und im großen Schiffskrug holt der Sohn oder der Besenwirt selbst den Wein vom Keller herauf. Ist es aber gar Sommer zur Zeit der Besenwirtschaft, so stehen auch Tische und Stühle im Hofraum des Besitzers, und behaglich fühlen sich die Gäste bei dem Muh-Geschrei der Kühe, dem Meckern der Ziegen oder dem Wiehern des Pferdes. Stimmt nun einer der Gäste ein Volkslied an, so singt die ganze Wirtschaft. Volkslied auf Volkslied reiht sich nun an, die Gäste trinken einander zu, und immer behaglicher, immer fröhlicher wird es. Es werden Sprüche geklopft, Witze gemacht, eine lustige Gesellschaft, wo man hinsieht.

Ein ganz besonderer Genuß der Gäste scheint neben einem echten, selbsterzeugten, nicht im Keller, sondern auf den Rebbergen

Der Glücksmann geht um! Nütze die Gelegenheit!

Rundfunkprogramm des Reichssenders Stuttgart

Donnerstag, 11. Juni

5.45 Choral
Zeitangabe, Wetterbericht, Bauernfunk
5.55 Gymnastik I
6.20 Wiederholung der 2. Abendnachrichten
6.30 Frühkonzert
7.00 bis 7.10: Frühnachrichten
8.00 Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterbericht
8.10 Gymnastik II
8.30 Konzert
9.30 „Nahrungssicherheit — Devisen Hausfrau!"
9.45 Sendepause
10.00 Volksliedsingen
10.30 Sendepause
11.30 „Für dich, Bauer!"
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
13.15 Mittagskonzert
14.00 „Musikalische Kurzweil"
15.00 Sendepause
15.30 „Eine Teichwanderung"
16.00 Musik am Nachmittag
17.45 „Geheimte Blüten"
18.00 „Beschwingter Rhythmus"
19.00 „König Fußball"
19.45 „Erzeugungsschlacht"
20.00 Nachrichtendienst
20.10 „Schwäbische, bayrische Dirndl, juchheit!"
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.25 Schaltpause
22.30 „Olympia — seine Bauten und seine Spiele"
22.45 Johannes-Brahms-Stunde
23.30 Tanzmusik
24.00 bis 2 Uhr Nachtmusik

Freitag, 12. Juni

5.45 Choral
Zeitangabe, Wetterbericht, Bauernfunk
5.55 Gymnastik I
6.20 Wiederholung der 2. Abendnachrichten
6.30 Blasmusik
7.00 bis 7.10: Frühnachrichten
8.00 Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterbericht
8.10 Gymnastik II
8.30 Musik am Morgen
9.30 Sendepause
10.00 „Der Jäger geht in grünen Wald"
10.30 Sendepause
11.30 „Für dich, Bauer!"
12.00 Mittagskonzert
13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
13.15 Mittagskonzert
14.00 „Allerlei von Zwei bis Drei"
15.00 Sendepause
15.30 „Hochzeit einer kleinen Nachtigall"
16.00 Musik am Nachmittag
17.45 „Das kurze Gedächtnis"
18.00 „Von jedem etwas!"
19.00 „Unsere Soldaten erzählen!"
19.30 „In Kronstadt..."
20.00 Nachrichtendienst
20.15 „Bitte, sich nicht stören zu lassen!"
21.00 „Wenn's Regiment früh einmarschiert"
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 Unterhaltungskonzert
24.00 bis 2.00 Nachtmusik

Samstag, 13. Juni

5.45 Choral
Zeitangabe, Wetterbericht, Bauernfunk
5.55 Gymnastik I
6.20 Wiederholung der 2. Abendnachrichten
6.30 Bunte Morgenmusik
7.00 bis 7.10: Frühnachrichten
8.00 Wasserstandsmeldungen
8.05 Wetterbericht
8.10 Gymnastik II
8.30 Morgenkonzert
9.30 Sendepause
10.00 Rhein — Schicksal der Deutschen
10.30 Sendepause
11.30 „Für dich, Bauer"
12.00 „Buntes Wochenende"
13.00 Zeitangabe, Wetterbericht, Nachrichten
13.15 „Buntes Wochende"
14.00 „Musikalische Kurzweil"
15.00 HJ. musiziert
15.30 „Militär — gestern und heute" Ruf der Jugend!
16.00 „Froher Funk für Alt und Jung"
18.00 „Tonbericht der Woche"
18.30 „Was wir gern im Ohr behalten"
20.00 Nachrichtendienst
20.10 Ab mehr, der „13."
22.00 Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht
22.30 „...und morgen ist Sonntag!"
24.00 bis 2.00 Nachtmusik

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

gewachsenen Qualitätswein ein Stück „selbstgebackenes" Brot und ein Stück „Emmentaler" zu sein, das sie mit besonderer Vorliebe verzehren, nicht minder freut die Gäste, daß in der Besenwirtschaft das Trinkgeld abgeschafft ist.

Wer Tagesneuigkeiten erfahren will, geht in die Besenwirtschaft. Ist so ein guter „Weinzahn" etwas zu bald gestorben, so heißt es dort gleich: „Der hat sich den Kragen abgesoffen", wird einer aber alt, so heißt es mit größter Ueberzeugung: „Den hat nur der Wein erhalten". Will aber so ein Weinveteran überhaupt nicht sterben, so hört man immer wieder: „Der hat Weinknochen, der ist nicht zum Umbringen." So bilden die Besenwirtschaften ein althergebrachtes Stück Brauchtum.

Neuadel aus Blut und Boden

Von Reichsminister R. Walther Darré

Wir entnehmen den folgenden Abschnitt mit Genehmigung des Verlages J. F. Lehmann, München, dem berühmten Buche „Neuadel aus Blut und Boden", (29.—33. Tausend, Lwd. Mk. 6.30). Der Reichsbauernführer zeigt darin, daß unser Volk sich nur aus dem Bauerntum erneuern kann und daß auch Adel letzten Endes nichts ist als hochgezüchtetes Bauerntum. Die Bücher Darrés sollte jeder artbewußte junge Deutsche lesen. Zu beziehen durch die Buchhandlung Zaiser, Nagold.

Der Adel der Germanen — wie übrigens auch der der Indogermanen — baute sich auf dem Wissen von der erblichen Ungleichheit der Menschen auf. Ursache dieser erblichen Ungleichheit waren nach damaliger Vorstellung göttliche Ahnen. Man glaubte, daß das „Blut" Träger der Eigenschaften eines Menschen sei, daß mit dem Blute die körperlichen und seelischen Eigenschaften des Menschen sich von den Vorfahren auf die Nachkommen vererben, daß edles Blut auch edle Eigenschaften übertrage; dementsprechend glaubte man auch an das „Wiedergeborenwerden" eines Vorfahren im Nachkommen. Zuchtgesetze von fast unheimlich anmutender Folgerichtigkeit sorgten für die Reinerhaltung des Blutes. „Die germanischen Adelsgeschlechter konnten zwar vermindert, nicht aber ergänzt oder vermehrt werden." (v. Amira, Grundriß d. germ. Rechts.) Hiedurch erklärt sich das auffallend schnelle Aussterben des heidnischen Adels mancher germanischen Stämme der Völkerwanderungszeit. Die Gründe dieser scharfen Blutsabgrenzung zwischen dem germanischen Adel und den germanischen Freien kennen wir nicht; wohl aber haben wir die Möglichkeit, sie auf Grund unserer neueren Erkenntnis in der Vererbungslehre durch die Annahme einer züchterischen Zweckmäßigkeit zu erklären.

Der heidnisch germanische Adel war ausschließlicher Geschlechteradel, der die durch Klarheit der Abstammung sich auszeichnenden Geschlechter umfaßte. Es waren die besten der Germanen, Menschen edlen Blutes. Die sittliche Rechtfertigung ihres Daseins und ihre Zuchtgesetze schöpften sie aus heiligen weltanschaulichen Vorstellungen. Besaß der altgermanische Adel auch keine Vorrechte öffentlich-rechtlicher Art vor den übrigen Freien des Stammes, sondern bloß gesellschaftliche und tatsächliche Vorzüge so beruhte doch sein Einfluß in ausreichendem Maße auf der Achtung, die das Volk diesen edlen Geschlechtern entgegenbrachte. Wir haben aus der ganzen späteren deutschen Geschichte schlechterdings kein Beispiel, welches uns dieses auf sittlichen Vorstellungen und erbwertlichen Tatsachen aufgebaute Verhältnis zwischen dem germanischen Adel und den germanischen Freien auch nur annähernd vergegenwärtigen könnte. Bei allem Freiheitssinn war das Volk stolz auf seine Herrengeschlechter. — Eine äußerliche Kennzeichnung des Adels war dem Germanentum unbekannt, ebenso auch äußerliche Rangauszeichnungen. Die freien und adligen Germanen kannten untereinander als Anrede nur das „Du" ohne Rücksicht auf ständische Unterschiede. Erst später wurde nach römischem und byzantinischen Vorbild die Anrede der Könige mit „Ihr" eingeführt, um sich im Laufe der Zeit allgemeiner durchzusetzen, bis mit den Karolingern jenes durchaus ungermanische und undeutsche, höfische und adlige Zeremoniell einsetzte, und dann im Absolutismus seinen Höhepunkt erreichte, um im Jahre 1918 sein — hoffentlich! — endgültiges Grab gefunden zu haben.

Soviel ist sicher: Wer in unserem Volke zur Adelsfrage in irgendeiner Form Stellung nehmen und mit Erneuerungsvorschlägen oder mit Entwürfen für eine Adelsneuschöpfung hervortreten will, muß in erster Linie klarstellen, welches eigentlich die geschichtlichen Unterlagen unseres Adels sind.

Soll aber die deutsche Geschichte wirklich eine Lehrmeisterin sein, so muß auch ein Gesetz Berücksichtigung finden, welches Volgrafi wie folgt umschrieben hat: „Alle Erscheinungen des bürgerlichen und politischen Lebens, von der Ehe an bis zu den Formen der Staatsführung, müssen ungeklärt und dunkel bleiben, wenn man nicht die rassenmäßige Anlage des zu untersuchenden Volkes ins Auge faßt."

Sport

42 Württemberger für die Deutschen Juniorenmeisterschaften

Der Gau Württemberg gab seine Leichtathleten für die Deutschen Juniorenmeisterschaften bekannt. Insgesamt wurden 42 württ. Junioren aus 18 Vereinen gemeldet. Das stärkste Aufgebot stellen die Stuttgarter Kickers mit 11 Aktiven. Im einzelnen beschickt Württemberg die verschiedenen Wettbewerbe mit folgenden Athleten:

100 Meter: Härlen, Koch, Heermann (alle Kickers), Holz-TG. Tettnang. 200 Meter: Härlen-Kickers, Rapp-Heilbronn 96, Gebhardt-Tettnang. 400 Meter: Sauer-Kickers, Fink und Bartruff-PSV. Stuttgart. 800 Meter: Vierling-Kickers, Rühle-VfB. Stuttgart, Heß und Rambacher-Heilbronn 96, Kopp-FV. Böblingen, Schaal-Vaihingen, Dosch-Arbeitsd. Göppingen. 1500 Meter: Wagenseil-Kickers, Graf-Tettnang. 3000 Meter: Find-Kickers, Stock-PSV. Stuttgart, Lang-TGes. Stuttgart, Illig-Heilbr. 96, Rothwang-TV. Böblingen, Schlumberger-Herdrechtingen, Keck-VfR. Ellwangen, Ilg-ASV. Tuttlingen. 110 Meter Hürden: Merz-Kickers, Ulmer-Kirchheim, Benz-Rot. 200 Meter Hürden: Wenz-VfB. Stuttgart, Bethge-TGes. Stuttgart, Scheurenbrand-TVd. Stuttgart. Hochsprung: Merz-Kickers, Bäuerle-Vaihingen, Haas-Saulgau, Preßecker-Göppingen. Weitsprung: Heermann, Koch, Nagel (alle Kickers), Wollny-VfB. Stuttgart, Fink-PSV. Stuttgart, Rapp-Heilbronn 96. Dreisprung: Koch-Kickers, Fink, Bartruff, Heß-PSV. Stuttgart, Rapp-Heilbronn 96, Gebhardt-Tettnang, Preßecker-Göppingen. Stabhochsprung: Auberlen-Kickers, Graf-Tettnang. Scheurenbrand-TVd. Stuttgart. Kugelstoßen: Merz-Kickers, Wollny-VfB. Stuttgart, Vogt-PSV. Stuttgart, Bischof-TGes. Stuttgart, Ulmer-Kirchheim. Diskuswerfen: Gebhardt-Tettnang, Haas-Saulgau, Bischoff-TGS. Speerwerfen: Merz-Kickers, Roth-Kickers, Nagel-Kickers, Vogt-PSV. Stuttgart, Holz-Tettnang, Haas-Saulgau.

Witzecke

„Wie gefällt Ihnen Ihre neue Kollegin?"

„Ganz nettes Mädel. Aber schrecklich nervös. Wenn sie sich an die Maschine setzt, fängt sie sofort an zu arbeiten".

•

Puck geht den Dingen auf den Grund.

Neulich fragte der den jungen Knetschke: „Wieviele Brüder haben Sie?"

„Wieviele ist nicht, habe nur einen!"

„Aber das ist ja urkomisch, Ihre Schwester sagte mir doch, sie hätte zwei Brüder!"

Die klugen Ratten von Amsterdam

40 000 Mark für 2 000 Nager / Die geprellten Kammerjäger / Der Schaden geht in die Millionen

Alle See- und Hafenstädte leiden unter der Rattenplage. In Marseille hat man große Hunde angeschafft, um die Ratten jagen zu lassen. In Havre züchtete man eine mächtige Katzenart heran. In Antwerpen verlegt man sich auf Giftgas. In Amsterdam wollte man es mit allen modernen Bekämpfungsmitteln versuchen und versprach sich davon einen sehr großen Erfolg.

Jede Ratte kostet 20 Mark

Leichten Herzens und voller Hoffnung bewilligten die Hafenbehörden und die Stadtverwaltung vor 12 Monaten einen Betrag von rund 40 000 Mark. Dieser Betrag wurde an alle diejenigen Stellen weitergeleitet, die sich mit der Rattenbekämpfung befassen. Man verlangte nur eines: eine gelegentliche Mitteilung darüber, wieviel Ratten nun eigentlich erlegt worden seien. Man gab an, daß es genüge, die Zahlen abgerundet zu nennen. Dieses Moment ist zu berücksichtigen, wenn man heute die Rattenbilanz von Amsterdam zur Kenntnis nimmt. Denn auch jene Siegeszahl ist — nach oben abgerundet. Im Laufe von 12 Monaten sind nämlich genau 2000 Ratten erlegt worden. Darin sind alle Tiere mit eingerechnet, die irgendwo tot aufgefunden wurden. Manche darunter ist vielleicht sogar an Altersschwäche und nicht an irgendeinem der Bekämpfungsmittel zugrunde gegangen. Eine ganz oberflächliche Prüfung dieser Bilanz ergibt also, daß jede getötete Ratte in Amsterdam rund 20 Mark kostet. Das dürften wirklich die teuersten Ratten sein, die jemals irgendwo in der Welt festgestellt oder erlegt wurden.

Sie sind klug und weise . . .

Die Hafenbehörden und die Stadtverwaltung sind empört und drohen, die Kammerjäger und anderen Persönlichkeiten, die sich mit der Bekämpfung der Rattenplage befassen, zur Rechenschaft zu ziehen und die Rückzahlung der so bereitwillig gespendeten Gelder zu verlangen. Gleichzeitig aber sollen ausländische Spezialisten zu Rate gezogen werden, um nun endlich einmal die wirklich wirksamen Mittel kennenzulernen, die den Ratten zu einem billigeren Preis den Garaus machen können. Die Kammerjäger von Amsterdam versichern allerdings, daß auch die ausländischen Kammerjäger keinen größeren Erfolg zu verzeichnen haben werden. Man habe es bei den Amsterdamer Ratten mit einer Sorte zu tun, die sich im Laufe der Jahrzehnte und Jahrhunderte eine solche Intelligenz erwarben, daß weder Fallen noch Gifte diese gerissenen Riesenratten verleiten könnten, den Todesweg zu beschreiten.

Man hatte es mehrfach auch in Amsterdam mit Giftgasen versucht. Derartige Giftgase waren jedoch gefahrlos nur bei leerstehenden Gebäuden anzuwenden, da sonst die Giftgase sich auch in den lagernden Waren festsetzten und deren Zustand veränderten oder doch im ungünstigen Sinne beeinflußten. Nun aber haben Ratten ein äußerst feines Gefühl dafür, wo ihnen Gefahr droht oder wo für sie nichts mehr zu holen ist. Gewöhnlich räumen sie Häuser und Lagerschuppen gleichzeitig mit den Möbeln oder der Ladung, so daß man in der Mehrzahl der Fälle in jenen durchgasten Häusern oder Lagerschuppen allerhöchstens tote Schaben, ein paar Wanzen und Spinnen vorfand — aber keine Ratten. Diese hatten sich längst in Getreidespeicher zurückgezogen, wo sie sich für die nächsten Wochen oder Monate sicherer fühlen konnten.

Wenn man berechnet, daß der durch die Ratten direkt und indirekt angerichtete Schaden in Amsterdam in die Millionen geht, dann wird man begreifen, daß Summen von 40 000 Mark leichtherzig bewilligt wurden im Kampf gegen die Ratten. Wenn die Ratte dann in der Erlegung auf 20 Mark das Stück kam, lag es eben an ihrer Klugheit.

Ein seltsamer Kauz

In einem kleinen Städtchen besaß Theophil Lambert ein Schmuckkästchen, von einer Apotheke. Er war ein guter Apotheker. Er war auch ein ausgezeichneter Geiger und spielte alle Tage eine Stunde für sich allein — am liebsten Mozart. Er war ein großer Botaniker und ein starker Schachspieler, der am liebsten zu Hause mit Aljechin, Bogoljubow und wie die Kanonen heißen, spielte. Natürlich spielte er nur theoretisch mit ihnen und das ging so vor sich, daß er ihre Partien nach Büchern nachspielte. Dabei sprach er laut krauses spaßiges Zeug vor sich hin, nach Art der Schachspieler.

Eines Abends, als er die Figuren aufstellte sagte er:

„Du verhältnismäßig großer Zarathustra, wie sagtest du so schön und richtig: „Du großes Gestirn, was wäre dein Glück, wenn du die nicht hättest, denen du scheinst!"

Sagtest du so?

Jetzt kommt die Rochade!

Man möchte es zirka nicht für möglich halten, aber ich möchte auch jemand scheinen! So, jetzt kommt meine Kombination. (Hoffentlich hat sie kein Loch!) Da steckt nichts dahinter!" Und mit einer Handbewegung fegte er die Figuren vom Brett. Er hatte heute abend so besonders gut gegeigt. Es wäre doch sehr nett, wenn er eine Frau hätte, die für ihn geigte.

Am andern Morgen war er sich einig, daß er nicht mehr länger in dem großen Barokhaus allein mit der halbtauben Christine leben wollte. Und weil ihm einfiel, daß sein Freund seine Frau auf einem Fest kennen gelernt hatte, und weil er ein Mann von raschem Entschluß war, fischte er im Papierkorb nach der Einladung zu einem Fest nach Freiburg.

In Freiburg würde er sich jetzt eine Frau holen. Ha, die Schwiegermütter des Städtchens würden Augen machen, wenn er, der alte Hagestolz, den sie nicht unterkriegen konnten, nun plötzlich mit einer Frau ankam. Daß sie schön und jung sein würde, verstand sich von selbst.

In Freiburg kam er sich zwar etwas ungemütlich vor, aber am Nachmittag beim Spaziergang auf den Schloßberg da gefiel es ihm recht gut. Er hatte eine hübsche, junge elegante Dame neben sich gehen. Nur bleich war sie. Ob ihr etwas fehlte?

„Sie sehen nicht gut aus, gnädiges Fräulein", sagte er. „Ihr Turgor ist schlecht, ihre Haut schlaff und ohne Glanz." Er war voll Mitleid. Die junge Dame aber war nicht für das Mitleid. Sie sagte spitz und scharf, sie wisse nicht, was Turgor sei, und sie könne sich nicht denken, was er meine.

„Entschuldigen Sie bitte, ich bin ein passionierter Botaniker, und drücke mich vielleicht etwas ungeschickt aus. Sagen wir: Turgor, das ist der Innendruck der Zelle nach außen. Er sorgt für straffe Gewebe, so wird die Haut straff und glänzend. Der Turgor ist vom Zellensaft abhängig. Wenn Sie nun eine Blume pflücken, sagen wir eine Annemone . ."

„So vergleichen Sie mich also mit einer ausdruckslosen Annemone, ich danke bestens. Sie sind zu freundlich." Und ehe Theophil Lambert zu sich kam, war seine Begleiterin verschwunden. Hm!

Als er aber nach dem Kaffee zur Stadt hinunter stieg, ging wieder eine junge Dame neben ihm. Sie liebte Musik, vor allem Mozart. Sie spielte Klavier (wie schön für ihn). Sie las viel, nur mochte sie sich nicht um den Haushalt kümmern (Wie denkbar günstig im Verkehr mit Christine.). Man unterhielt sich wirklich gut. Und als ihm schließlich seine Dame freundlich lächelnd die Hand hinstreckte: „Auf Wiedersehen beim Abendessen", da lachte er und sagte: „Auf Wiedersehen, es war wirklich ein vertrödelter Nachmittag." Beim Abendessen wunderte er sich, daß seine Schöne nur ein kühles Kopfnicken für ihn hatte. Sie mußte sich mit einem jungen Rechtsanwalt eingehend über Solons Gesetzgebung unterhalten, sie hatte keine Zeit für ihn. Am Abend drauf saß er wieder zu Hause an seinem Schachbrett. Er blätterte lange, bis er die Damenpartie hatte, die er suchte. „So, meine Schönste, es kann los gehen. Erst wie immer die Eröffnung. Bin ich etwa ein großes Gestirn, bin ich überhaupt ein Gestirn, daß ich eine Frau brauche, der ich scheine? Ein verhältnismäßig großer Idiot bin ich.

Jetzt wird gerächelt. Wer einsam ist, der hat es gut. Ein guter Zug Wilhelm Busch. Was soll der Läufer.

Jetzt kommt mein Bauer. Und mein Bauer, der ist vergiftet.

Aber, aber, wer wird seine Dame so bloß stellen! — Ein schlechter Zug. Man möchte weinen, wenn man sieht, daß das das Ende von dem Lied ist.

Sehr wahr, Wilhelm Busch.

Den Dank, Dame, begehr ich nicht! Gardez die Dame! Gardez!

Gardez, allen, allen Damen der Welt! Das war meine Freiburger Revanchepartie!

Man sollte es zirka nicht für möglich halten."

Ratschläge für den Garten

Ueberlang gewordene Zimmerpflanzen, die einen kahlen Stamm aufweisen, sind gewiß keine Zierde, aber der Blumenfreund wirft sie trotzdem nicht gerne weg, wenn sie eine schöne Krone haben. Ja, wenn man diese abschneiden und für sich einsetzen könnte, dann wäre dem Uebelstand abgeholfen! . . .

Operation bei Zimmerpflanzen

Diese Operation ist leicht auszuführen, wenn man die Krone vorher bewurzelt. Der Stamm wird unter dem letzten Blattpaar leicht von unten nach oben mit einem schrägen Schnitt bis zur Mitte angeschnitten oder

es wird ringsum ein Einschnitt gemacht und dann mit feinem Moos umwickelt. (Abbildung links.) Letzteres wird mit Bast oder Bindfaden festgebunden und ständig feucht gehalten. Man kann auch einen Topf auseinandersägen (Abbildung rechts oben) und dann zusammengefügt wieder an der Stelle mit Draht befestigen. (Abbildung rechts unten.) Zwei beigesteckte Stäbe verhindern bei größeren Pflanzen, daß der Topf durch sein Gewicht die Pflanze beugt. Der Topf wird mit sandiger Erde angefüllt und nach Bedarf gegossen. Nach mehreren Wochen sieht man vorsichtig nach, wieweit die Bewurzelung erfolgt ist. Gewöhnlich treibt der Stamm unten neue Triebe und zeigt dadurch an, daß die Krone selbständig geworden ist. Es ist ratsam, den bewurzelten Teil möglichst lange an der Pflanze zu lassen, damit er viele Wurzeln ansetzt. Dann schneidet man ihn unterhalb des Topfes ab und setzt ihn in ein größeres Gefäß. Auf diese Weise lassen sich Dracaenen, Yucca, Philodendren, selbst Gummibäume vermehren, sowie überhaupt alle weichholzigen und krautartigen Pflanzen.

Die Ausläufer der Himbeere

Besonders in Kleingärten sind die Ausläufer der Himbeere sehr lästig. Der aufmerksame Pflanzenfreund wird gewiß schon an den verschiedenen Sorten der Himbeere gemerkt haben, daß nicht alle gleich viele Ausläufer haben. Dies hat einen ganz bestimmten Grund und hängt mit der Abstammung der betreffenden Sorte zusammen. Es gibt z. B. Sorten, die verhältnismäßig wenig Ausläufer machen, wie „Superlativ", „Hornet", „Baumforths Sämling" u. a. In leichtem, lockerem Boden machen alle Himbeersorten bei weitem mehr Ausläufer als in schwerem, bündigem Boden. Man sollte daher in erstere Bodenarten solche Himbeeren pflanzen, die sich dadurch auszeichnen, daß sie wenig Ausläufer machen. Fast alle Himbeerpflanzen machen in den ersten Jahren besonders starke Ausläufer. Mit dem zunehmenden Alter nehmen die Ausläufer etwas ab. Die schwarzbeerige Sorte „Shaffers Colossal" macht gar keine Ausläufer. Sie sollte daher ganz besonders in kleinen Gärten Verwendung finden.

Der Gemüsegarten im Juni

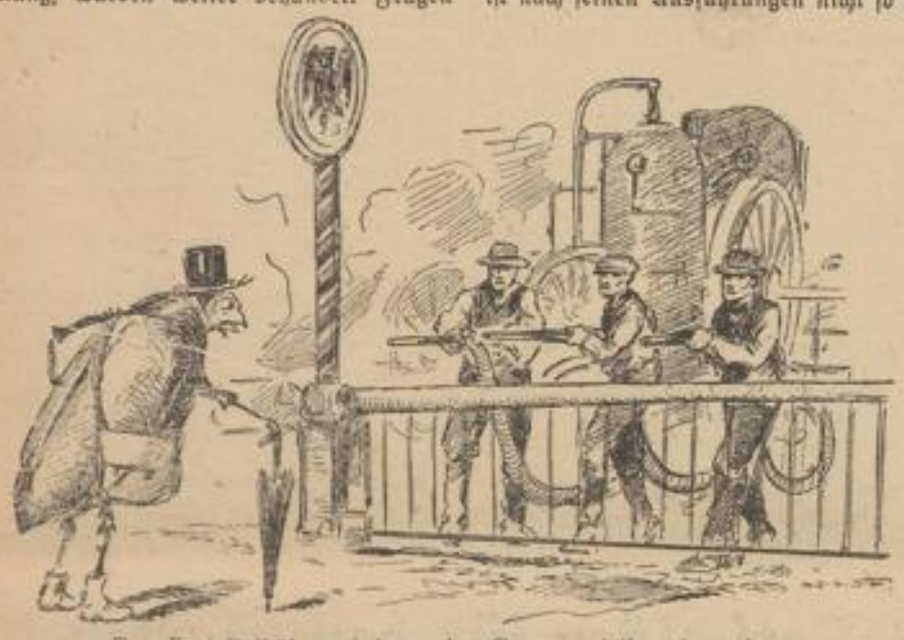
Der Gemüsegärtner führt im Juni noch Folgesaaten von Karotten, Erbsen, Radieschen, Bohnen usw. aus. Es darf aber nur die runzelige Markerbse genommen werden, denn die kugelrunden Pahlerbsen würden klein bleiben und noch dazu vom Mehltau befallen werden. Herbst- und Winterrettiche können auch schon gesät werden, denn die späteren Wochen leiden meist unter Trockenheit. Aus demselben Grunde sät man auch Kohlrüben, Grün- und Rosenkohl. Im übrigen benutzt man jede freie Stunde zum Jäten, Gießen und Häufeln. Das ist jetzt das A und O der Bodenpflege. Sollte der Juni einmal einen Regentag einschalten, dann werden alle Kohlgewächse, Gurken, Tomaten usw. gejaucht. Flüssige, organische Düngung hat's in sich. Man spüle aber hinterher die Blätter mit reinem Wasser wieder ab.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Tagesfragen für Jedermann

Erfolge deutscher Forschung

In der hundertjährigen Technischen Hochschule zu Darmstadt ist in diesen Tagen die 74. Hauptversammlung des Vereins Deutscher Ingenieure (V. D. I.) beendet worden. In den verschiedenen Fachgruppen wurden von Ingenieuren Aufgaben für die Sicherung der Nahrungs- und Rohstoffreiheit des deutschen Volkes behandelt, befaßten sich die Fachleute mit der Verfahrenstechnik und ihrer Auswirkung auf Gestaltung und Herstellung, wurden weiter behandelt Fragen der Energiewirtschaft. Es wäre nicht nur unmöglich, eine Inhaltsangabe sämtlicher Vorträge zu geben, die in Darmstadt gehalten wurden, die Leser unserer Zeitung hätten auch kaum einen Nutzen davon. Da aber einige von den Ingenieuren behandelten Fragen eines Tages auch unsere Hausfrauen interessieren werden, sei hier versucht, über einige neuen Erfolge unserer technischen Forschung zu berichten.



Der Kartoffelkäfer wird an der Grenze gebührend empfangen

Wolle aus Glas

Die ungeheuren Möglichkeiten des Werkstoffes Glas trug Professor Eitel, Berlin-Dahlem, vor. Es ist heute, wie er ausführte, in Amerika gelungen, aus Glas gewonnene Wolle in der Kabelindustrie zu verspinnen. Bereits auf der Welt-Ausstellung in Chikago 1933 wurden Gespinste aus Glasfäden gezeigt. Die Aehnlichkeit zwischen diesen Fäden und der Kunstseide, wie wir sie kennen, ist anverkennbar. Sie hatten nur den Nachteil, viel zu teuer zu sein. In der letzten Zeit ist es gelungen, durch einfaches Verblasen des Glases und auch aus geschmolzener Hochofenschlacke Wolle zu gewinnen, die zum Isolieren verwandt werden konnte. Diese Wolle besitzt allerdings noch eine gewisse Sprödigkeit. Die neuen Versuche ermöglichen es jetzt, bei Verspinnung unter Dampfdruck eine sehr feine Glaswolle herzustellen, bei der die Sprödigkeit beseitigt ist. Wenn diesem neuen Erzeugnis auch noch keine große Zukunft vorausgesagt werden kann, so kann es doch auch heute schon in den verschiedensten Zweigen der Industrie eingeführt werden.

Die verkannte Milch

Dr. W. Fritz aus Halle berichtete über den Stand und die Aufgaben der Werkstoff-Forschung in der Milchwirtschaft. Die Milch ist nach seinen Ausführungen nicht so harmlos wie man schlechthin denkt. Wenn sie beispielsweise längere Zeit in den Bearbeitungsmaschinen bleibt, ergeben sich Schädigungen, die nicht unerhebliche Verluste verursachen können. Umfassende Forschung macht es möglich, diese Schäden auszuschalten und zu verhindern, daß sich die so „harmlose" Milch und Molke wie „gärend Drachengift" auswirkt.

Schädlingsbekämpfung

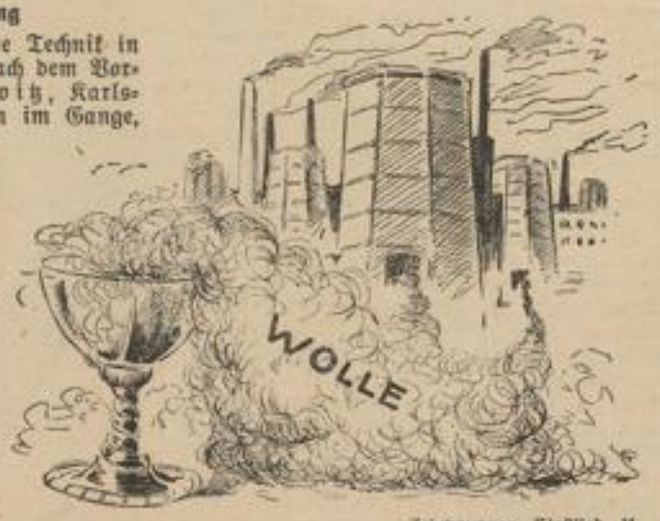
Besondere Bedeutung hat die Technik in der Schädlingsbekämpfung. Nach dem Vortrag von Dr.-Ing. K. Gallwitz, Karlsruhe, sind jetzt Vorbereitungen im Gange, den aus Frankreich anmarschierenden Kartoffelkäfer „würdig" zu empfangen. Sobald von irgendeiner Gemeinde an der Westgrenze der Kartoffelkäfer gemeldet wird, kommen die bereitgestellten Schnell-Lastwagen mit Spritzgeräten zum Einsatz. Im Bau von den dazu notwendigen Spritzen ist die Frage besonders wichtig, durch welchen brauchbaren Werkstoff das Messing zu ersetzen ist. Da nichtrostender Stahl zu teuer und Leichtmetall nicht genügend widerstandsfähig ist, müssen Maschinenbauer, Biologen und Chemiker zusammenarbeiten, um Deutschland und sein wichtiges Nahrungserzeugnis vor allen Schäden zu bewahren. F.

Holz im Maschinenbau

In früheren Zeiten baute man Maschinen fast ausschließlich aus Holz. Die Ergebnisse, die man damit erzielte, waren ganz ausgezeichnet. In Falun in Schweden waren beispielsweise Holzpumpen von 1552 bis 1925, also über 370 Jahre ohne Störungen und ununterbrochen in Betrieb. In der schwedischen Kupfergrube Falun arbeiten noch heute hölzerne Maschinen, die um 1700 gebaut wurden. Auf diese Beobachtungen wies Dr.-Ing. F. Kollmann in seinem Vortrag hin. Er betonte dabei, daß wir heute aus Ersparnisgründen dem Holz als Werkstoff für den Maschinenbau erneute Aufmerksamkeit schenken müssen. Nach den genauen Untersuchungen über die Eigenschaften der Maschinenhölzer werden heute im Maschinenbau verwendet: Fichte, Kiefer, Tanne, Birke, Eiche, Esche, Pappel, Rüster, Rot- und Weißbuche, Ahorn und Lärche.

Das Verhältnis von Festigkeit zum Raumgewicht ist bei Holz, was man bisher kaum beachtet hat, größer als bei Metall. Durch Pressen und andere Verfahren kann für Holz die gleiche Werkstoffeigenschaft wie für Metall erzielt werden. Der Verwendung von Holz steht demnach bei Röhren und Rinnen, für den Bau von chemischen Geräten, wie Filtern, Pressen, Trommelfiltern, Rührwerken, für Lenkerstangen usw. nichts mehr im Wege. Seit langem ist die Verwendung von Holz bekanntlich für den Bau von Flugzeugkörpern, Bootshäuten, Wagen und Kästen, Luftschrauben u. a. m. üblich.

Zusammenfassend darf man sagen, daß die Facharbeit des deutschen Ingenieurs, die auf der Darmstädter Tagung einem großen Publikum bekannt wurde, nicht nur neue Aufgaben erschlossen, sondern auch neue Erfolge erzielt hat, und daß eines Tages auch die deutsche Hausfrau in ihrem kleinen „Betrieb" aus dem Nutzen ziehen wird, was deutsche Ingenieure am Schreibtisch und in der Werkstatt erarbeiteten.



Zeichnungen Kleßlich M

Richtige Verwertung der Ernte

Von Charlotte Hartmann

Auch die sorgsamste häusliche Vorratswirtschaft kann es sich kaum leisten, bis zur neuen Ernte in reichen Lagervorräten zu schwelgen. Die letzten langen Frühlingsmonate vor der neuen Ernte würden daher für manchen „obstlos" verlaufen, wenn nicht die Obstkammer des Reiches sich auftun würde. Schon bei der vorjährigen Obsternte war sie darauf bedacht, aus deutschen Aepfeln und Edelfrüchten Wintervorräte bereitzustellen, in mächtigen Bottichen und Kesseln, in großen und kleinen Obstbetrieben den Segen zu bergen und haltbar zu verarbeiten. Reiche Geldmittel wurden von der öffentlichen Hand bereit gehalten, um auch dem Minderbemittelten deutsches Edelgut zugängig zu machen. So können die Früchte der vorjährigen Ernte noch heute allen zugute kommen, so ist der Obstgarten der deutschen Lande auch jetzt jedem geöffnet, der sich erfrischen und sättigen will. Für nur wenige Pfennige ist das unter dem Namen „Verbilligte Marmelade" in den Handel gekommene Obst pfundweise zu kaufen, und es ist zu wünschen, daß sich das ganze deutsche Volk diesen Segen nutzbar macht. Denn — wir sollen und wollen wieder ein gesundes und leistungsfähiges Volk werden. Was wäre eher geeigneter, unsere Ernährung zu ergänzen, als Zucker und Früchte? Beides Dinge, die der Körper ebenso notwendig braucht wie Luft und Licht, Sonne und Wärme.

Bei der Herstellung dieser hundertprozentigen vollwertigen Marmelade sind 50 Prozent Zucker und ebensoviel Früchte Vorschrift. Kein Wunder, daß sie nicht nur ein willkommener und köstlich schmeckender Brotaufstrich ist, sondern daß sie vor allem auch in der Küche besonders geschätzt wird. Allerdings kommt diese Marmelade auch in verfeinertem Gewande, entweder als geschmackvolle Vierfruchtmarmelade, als Mischung verschiedenster Früchte, oder als „Spezial", wie sie in manchen Gegenden beliebt ist, zum Verkauf. Als vollwertige Gartenmarmelade kann dieser Aufstrich deshalb gelten, weil Spaliere und Sträucher, Kern-, Stein- und Edelobst alle ihre Früchte dazu geliefert haben. Die Verarbeitung ist gewissenhaft überwacht, die Behälter sind sorgsam gewählt, in denen sie in großen und kleineren Mengen in den Handel kommt. Ja, auch pfundweise ausgewogen steht sie demjenigen zur Verfügung, der zur Zeit nur die 32 Pfennige bereit hat, die das Pfund kostet.

Ein ganzes Pfund guter Obstmarmelade für nur wenige Pfennige zu erhalten, ist ein Vorteil, den sich so leicht keine Hausfrau entgehen lassen sollte und — es wird auch keine tun, die ihren Haushalt auf Abwechslung, neuzeitlicher Ernährung und sparsamer Wirtschaftsführung aufbaut. Auch wer gewohnt war, nur selbst Eingemachtes als Brotaufstrich oder in der Küche zu verwenden, hat sich davon überzeugt, daß oft gerade die im Großbetrieb hergestellten Vorräte gut zu gebrauchen sind. Das ist besonders dann der Fall, wenn eine fürsorgliche Ueberwachung bei der Herstellung dafür sorgt, daß gutes, ausgereiftes Obst zur Verfügung steht und eine Zuckerverarbeitung innegehalten wird, die Nährwert und Wohlgeschmack verbürgt.

So wird Durst gestillt!

Durst ist etwas, was einem den schönsten Tag verleiden kann. In jedem Hause muß deshalb im Sommer dafür vorgesorgt werden, daß niemand Durst zu leiden braucht. Die Hausfrau wird also einige Flaschen Obstsaft bereitstellen und außerdem stets etliche Flaschen Selterwasser im Hause haben. Für festlichere Zwecke kann es auch ein natürlicher Sauerbrunnen, ein sogenanntes Tafelwasser sein. Für den alltäglichen Gebrauch aber genügt ein künstliches Mineralwasser, ein „Selterwasser" durchaus. Sein Gehalt an Kohlensäure ist gerade geeignet, ein damit hergestelltes Misch-Getränk erfrischend und bekömmlich zu machen. Der Volksmund sagt: „Es schlägt nieder", und will damit ausdrücken, daß solche kohlensauren Getränke eine erquickende und zugleich beruhigende Wirkung haben. Es ist, als würde unser Blut durch sie abgekühlt. Oft lassen sogar Kopfschmerzen und andere unangenehme Beschwerden heißer Tage wie durch Zauberschlag nach, sobald wir Mineralwasser getrunken haben. Der Amerikaner ißt bei Hitze Eis, man behauptet (wohl mit Recht), daß alle Amerikaner infolgedessen magenleidend seien. Der Deutsche trinkt Mineralwasser und hat den besten Magen der Welt.

Zum Mischen mit Selterwasser eignen sich alle rohen oder eingemachten Obstsäfte. Man verfährt so, daß man zunächst den nach Geschmack gesüßten Saft in ein hohes Glas tut und soviel Selterwasser dazugießt, daß das Getränk eine schöne Farbe bekommt. Man rührt mit einem langen Glaslöffel um oder trinkt auch durch ein Röhrchen, was besonders dann zu empfehlen ist, wenn man Wasser und Saft auf Eis gestellt hatte. An sehr heißen Tagen kann man auch noch kleine Stückchen Eis in die Gläser tun. Das Getränk hält sich dadurch länger kühl.

Zitronen- und Apfelsinensaft, je nach Geschmack mit oder ohne Zucker, sind als Zutat ebenfalls sehr geeignet. Man kann in der Zeit der billigen Apfelsinen und Zitronen Zusätze bereiten, die sich längere Zeit halten und die man am besten in gut verkorkten Flaschen bis zum Gebrauch aufbewahrt. Besonders wohlschmeckend ist eine Apfelsinenschalenessenz, zu der man nur die Schale der Apfelsine verwendet. Ein Beispiel: Die dünn abgeschälte Schale von zwölf Apfelsinen wird mit einem halben Liter Spiritus übergossen und bleibt fest verschlossen drei Wochen lang stehen. Dann gießt man die Flüssigkeit ab und bewahrt sie in gut verkorkter Flasche auf. Wenn man diese Mischung mit Selterwasser verdünnt hat, kann man in jedes Glas noch eine Zitronenscheibe legen.

Auch für die Zeit der Bowlen sind Zusätze gut brauchbar. Man übergießt beispielsweise recht frischen Waldmeister, den man gut gewaschen und verlesen hat, mit etwas Wein und läßt ihn zugedeckt eine halbe Stunde ziehen. Dann läßt man die Flüssigkeit durch ein Sieb laufen. Nun löst man in ein Sechzehntel Liter Wasser 60 Gramm Zucker (für eine Flasche Wein) auf und setzt diese Lösung dem Waldmeisterwein zu. Schließlich tut man den übrigen Wein hinzu und stellt die Bowle recht kalt. Kurz vor dem Gebrauch nimmt man etwas Selterwasser hinein. Auf eine Flasche Wein kommt dabei eine halbe Flasche Selterwasser.

Auch die Zeit der Erdbeeren ist nicht mehr fern, und eine Erdbeerbowle gehört durchaus zu den schätzenswerten Dingen des Lebens. Ein halbes Pfund Erdbeeren (Walderdbeeren sind zwar aromatischer, aber es geht auch mit anderen) wird mit 150 Gramm Zucker gemischt und mit etwas Wein übergossen. Nach einiger Zeit gibt man zwei Flaschen Weißwein hinzu, stellt die Bowle recht kalt und mischt sie vor dem Gebrauch noch mit einer Flasche Selterwasser. Auch Pfirsiche, die natürlich geschält werden, ergeben eine wohlschmeckende Bowle.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw